



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

Neue Mannheimer Zeitung. 1924-1943 150 (1939)

180 (21.4.1939) Mittag-Ausgabe A u. B

[urn:nbn:de:bsz:mh40-244734](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-244734)

Neue Mannheimer Zeitung

Einzelpreis 10 Pf.

Veröffentlichungswelle: Täglich 2mal außer Sonntag, Feiertage; Drei Gaus monatlich 2,00 RM, und 63 Pf. Traberlohn in unseren Geschäftsstellen abwärts 2,25 RM, durch die Post 2,70 RM, einloch 30 Pf. Vollei. Geb. Hierzu 75 Pf. Reichsrecht Abgaben: Wald-Loth 12, Kronprinzenstr. 42, Schmeingstr. 44, Weerstr. 13, Köpferstr. 1, Feuertstr. 55, W. C. Bauer Str. 8, Hofreiterstr. 1, 1. Adressbuch müssen bis Ende d. d. Monats Monat erfolgen

Mannheimer General-Anzeiger

Verlag, Schriftleitung u. Hauptgeschäftsstelle: R 1, 4-6, Fernsprecher: Sammelnummer 2495; Postfachkonto: Karlsruher Nummer 17590 - Trabantenschrift: Nemajetz Mannheim

Anzeigenpreise: 75 mm breite Wirtmeterzeile 8 Pfennig, 70 mm breite Zeckimeterzeile 6 Pfennig für Familien- und Kleinanzeigen ermäßigte Grundpreise. Abwärts ab 10 Pfennig die Anzeigen-Preise Nr. 4. Bei Anzeigenverträgen über 1000 Pfennig werden besondere Abmachungen getroffen. Die Anzeigen sind in bestimmten Ausgaben, an bestimmten Tagen und für bestimmte Zwecke zu erscheinen. Die Anzeigen sind für den Verlag zu übernehmen. Die Anzeigen sind für den Verlag zu übernehmen.

Mittag-Ansage A u. B

Freitag, 21. April 1939

150. Jahrgang - Nr. 180

Höhepunkt des Geburtstages: die Parade

Außerordentlicher Eindruck der deutschen Machtentfaltung in der Welt

So stark ist Deutschland...

Bilder vom Geburtstag

In eindrucksvoller Form zeigte gestern die deutsche Wehrmacht ihre Stärke

Am Berlin, 20. April.

In der großen Reihe der festlichen und repräsentativen Veranstaltungen zum 50. Geburtstag des Führers bildete die bisher größte Parade der deutschen Wehrmacht vor ihrem Obersten Befehlshaber den glanzvollen Höhepunkt. Sie lieferte einen außerordentlich tiefen, unvergesslichen Eindruck von der wiedererwachten, nie zuvor erreichten militärischen Kraft der Nation des Großdeutschen Reiches.

Gleichzeitig und bleibend war ein großer Eindruck des Tages: die gewaltige Teilnahme der Bevölkerung, der unbeschreibliche Jubel, mit dem der Führer und seine Wehrmacht überschüttet wurden, die unverwundliche Begeisterung, mit der die Massen dem Wiedererwacher deutscher Kraft, dem Schöpfer Großdeutschlands ihren Dank abtrotzten. Fast genau in der Mitte der erst am Vortag vom Führer eröffneten Ost-West-Achse gegenüber der Technischen Hochschule waren zu beiden Seiten der Straße gewaltige, 150 Meter lange Tribünenbauten errichtet worden. Sie waren schon zwei Stunden vor dem Beginn der Parade besetzt. Hinter den von SA, SS und NSDAP abgesetzten Stroschenrändern drängten sich Hunderttausende von Zuschauern.

So weit der Blick von der Tribüne aus reichte, nach Osten über die Siegesallee hinweg und nach Westen fast bis zum Adolfs-Hitler-Platz und schließlich in allen Seitenstrahlen hunderttausend die Menschenmassen, die sich größtenteils schon bei Anbruch des Tages eingelagert hatten.

Das Wetter ist ein wenig kühl. Ein leichter Wind geht über den Platz.

Wohler Spannung wartet dann alles auf den Augenblick, da sich der Führer zur Parade beibt.

Nur vor 11 Uhr tritt die Wache der Wehrmacht und der Leibkavallerie an. Das Spiel wird gerührt, der Führer kommt! Langsam bewegt sein Wagen auf dem Vorhof der Alten Reichskanzlei in die Wilhelmstraße ein. Sprengschilde und Hellstrahl umranden ihn auf seiner Triumphfahrt zur Paradestraße.

Vor der Schloßfreiheit nimmt der Führer die Reibung des Kommandierenden Generals des III. Armeekorps, General der Artillerie Doose, entgegen, der die gesamte Parade kommandiert.

Während noch die Heerrufe und die Rufe „Wir danken dem Führer“ von den Tribünen erklingen,

beginnt bereits die Parade. Sie wird eröffnet mit einem Paradedeug der Luftwaffen-Lehrdivision. Dann folgt der große Parademarsch ein unter dem Befehl des kommandierenden Generals des III. Armeekorps, General der Artillerie Doose. An der Spitze reitet der kommandierende General mit dem Chef des Stabes, Generalmajor Wallenkamp, dem Inszenierungs- und Musikkorps des Infanterie-Regiments „Großdeutschland“ und der Heeres-Unteroffizierschule Potsdam sowie ein Panzerbataillon mit rund 300 Feldzeichen aller Wehrmachtsteile. Während der kommandierende General zum Führer tritt, schwenken Ruff und Panzerbataillon ein und nehmen gegenüber dem Führer Aufstellung.

Der Kommandant von Berlin, Generalleutnant Seifert führt dann das Infanterie-Regiment „Großdeutschland“ und die Heeres-Unteroffizierschule Potsdam vor.

Lebhaft, anhaltendes Geknallen begrüßt den Vorbeimarsch des Regiments „Großdeutschland“. Der Wehrführer wiederholt sich verächtlich, als ein ganzes Marine-Regiment, gestellt von der Marine-Unteroffiziers-Lehrabteilung, im Paradeschritt vorüberzieht.

Dann folgt ein Regiment Luftwaffe zu Fuß.

Dann erleben die Zuschauer ein noch nie gesehenes Bild. Zum ersten Male sehen sie hier eine Abteilung des Fallschirmjäger-Regiments 1 vorbeiziehen. Köllig ungewohnt ist noch diese grüne Uniform mit den Fallschirmgurten. Der Wehrführer schaut zum Erstaunen.

In schnellem Tempo folgen die motorisierten Teile der Luftwaffe, an der Spitze der Stab des Luftverteidigungskommandos Berlin und des Regiments „General Göring“. Die Abteilungen der leichten, schweren und schwersten Flak (Schleichen) an, Scheinwerfergerät und alles andere Zubehör.

Fast lautlos rollen auch die schweren Gefährte in viererzeihen vorbei. Gewaltig ist der Eindruck, den besonders die schwersten Flak auf die Zuschauer machen.

In der Paradeformation folgen der Reihe nach die 2. leichte Division (Division Kommando Gera), die 3. motorisierte Division (Kommando in Hamburg), die 4. Division (Kommando in Potsdam) und die 1. Panzerdivision (Kommando in Weimar).

Besonders überzeugend wirkte die Vielfalt der Waffenausstattung der Infanterie, die außer ihren Gewehren auch leichte und schwere Maschinengewehre, leichte und schwere Granatwerfer, leichte und schwere neue Infanteriegeschütze mitführte. Die Kavallerie war nicht nur mit ihren berittenen Teilen, sondern auch mit der Radfahrabteilung und motorisierten Teilen vertreten, wie z. B. bei den Kavallerie-Schützenregimentern. Die Artillerie zeigte bei dieser Parade alle Kaliber bis zu den schwersten.

Ein einzigartiges und unvergessliches Schauspiel ist zu Ende. Die Begeisterung der Massen, die zum Schluß völlig unter dem Eindruck des Anblickes des Vorbeizuges der schwersten Geschütze und der armierten Panzerkampfwagen standen, kannten keine Grenzen. Sie alle wollten noch einmal dem Führer danken für seine zielbewusste Arbeit zum Wohle des deutschen Volkes und zum Schutz des Vaterlandes.

Der Wilhelmplatz gratuliert dem Führer

Am Berlin, 20. April.

Viele Tausende von Berlinern hatten es nicht über sich bringen können, den Wilhelmplatz zu verlassen, ehe sie dem Führer in der ersten Stunde des 20. April ihre Glückwünsche dargebracht hatten. In den Minuten vor Mitternacht tönten Lieber der Bewegung über den weiten Platz, und immer wieder hallte der wohlbekannte Ruf: „Wir wollen unsern Führer leben!“ zu den Fenstern der Reichskanzlei hinauf.

Als die Uhr die Mitternachtsstunde anzeigte, da stimmte die Menge mit unerschütterter Begeisterung die Anfe an: „Voll unsern Führer!“ „Hoch soll er leben!“ Die Begeisterung der Menge wird bald belohnt. Bald nach Mitternacht öffnet sich die Tür, und der Führer tritt allein auf den Balkon. Da geht ein Jubelsturm über den Wilhelmplatz hin. Die Menge kennt kein Halten mehr. Sie durchbricht alle Vorrichtungen, um dem Führer näher zu sein. Wehrmacht muß der Führer sich zeigen, und es dauerte lange, bis auf dem Wilhelmplatz Ruhe eintritt.



Das Führerkorps der NSDAP gratuliert dem Führer. Der Reichsjugendführer Baldur von Schirach spricht gerade dem Führer seine Glückwünsche aus.



Das Geschenk des Ganzen Berlin für den Führer

Der Gau Berlin der NSDAP überreichte dem Führer zu seinem 50. Geburtstag ein Geschenkwert, das in mehr als einer Hinsicht von einmaliger Bedeutung ist. Es trägt den Titel „Berlin, drei Jahrhunderte Bauschätze“ und gliedert sich in sieben, den großen bauschichtlichen Abteilungen entsprechenden Bänden mit insgesamt 267 Bildern und einem harten Lederband.

(Führer Bilderdienst, Sonder-Multipler-R.)



Die Geschwader unserer Luftwaffe brausen über die Paradestraße

(Führer Bilderdienst, Sonder-Multipler-R.)



Der Führer begrüßt im Hofsaal der neuen Reichskanzlei die H-Junker der H-Junkerschule Bonn/Amberg.

(Führer Bilderdienst, Sonder-Multipler-R.)

Rom denkt an seine Weltausstellung und nicht an Krieg...

Eine Mussolini-Antwort an Roosevelt

Die Achsenmächte lassen sich nicht auf die Anklagebank versetzen und sich nicht in ihrer friedlichen Arbeit stören!

EP. Rom, 21. April.

Mussolini hat am Donnerstag bei Gelegenheit des Generalberichts der Organistoren und der bereits angemeldeten Teilnehmer der römischen Weltausstellung von 1942 das Wort ergriffen und dabei dem Präsidenten der Vereinigten Staaten auf seine Botschaft eine vollständige Antwort erteilt.

Mussolini sagte u. a.: „Diese unsere feierliche Versammlung auf dem Capitol-Bügel ist der erste Akt einer großen Mobilisation. Die Javieren, die jenseits der Grenzen von der Ostseite des Augenblicks erfüllt sind, mühen sich bei diesem Wort nicht beunruhigen. Es handelt sich um eine zivile Mobilisation, eine friedliche, ohne Waffen, von 15.000 Arbeitern.“

Wenn wir die Absicht hätten, den Weltbrand anzufachen, wenn wir heimliche Angriffspläne bestanden, würden wir uns nicht einem so umfänglichen Werk wie der Organisation einer Weltausstellung widmen, wie wir es tun. Wenn trotz der Gewitterwolken am Horizont wir eifrig zu arbeiten wagen und damit fortfahren, sollte das als ein Widerspruch zwischen dem, was wir sagen und was wir tun, angesehen werden, nämlich, daß wir niemand angreifen und daß wir unsere Arbeit fortsetzen wollen. Es ist daher höchst ungerührt und von jedem Gesichtspunkt aus unerschütterlich, zu versuchen, die Achsenmächte auf die Anklagebank setzen zu wollen. Nicht weniger unklar ist der Plan der gegenseitigen zehnjährigen Garantie, abzusehen von dem pyramidalen geographischen Fehler von Venetia, denen die einschlägigen Kenntnisse der europäischen Dünne absehen.

Was die in Aussicht genommene Konferenz anbelangt, so gibt die Erfahrung eine bittere Lehre, nämlich die: Je größer die Zahl der Konferenzteilnehmer, umso größer ist der Mißerfolg. Es man auf die bekannte Botschaft irgendeine Antwort abgeben wird oder nicht, ist keine diese Gelegenheit nicht vorübergehen lassen, ohne von neuem zu betonen, daß die Politik von Rom und die Politik der Achse eine Politik des Friedens und der Zusammenarbeit ist. Demnach haben Deutschland und Italien mannigfache greifbare Beweise abgelegt. Man lasse dafür, daß die Panikmacher, die Katastrophenspekulationen, die berufsmäßigen Falschungen zum Schweigen gebracht werden, die zu oft ihre Dummheit, ihren unbilligen Egoismus und ihre mehr oder weniger einseitigen Interessen hinter Phrasen verbergen! Ihr jedesfalls lassen uns nicht beirren durch die Falschungen und die Gerüchtmacher, weil wir ein ruhiges Gemüts haben und Männer und Mittel besitzen, um mit unserem Frieden auch den Frieden aller zu verteidigen!

Weiter scharfe Kritik an Roosevelt

EP. Rom, 20. April.

Die Antwort Mussolinis an Roosevelt wird in italienischen Kreisen mit allgemeiner Befriedigung aufgenommen.

Im halbamtlichen „Giornale d'Italia“ redet Gadda den Kriegshebern ins Gewissen. Diese wollten mit Entlassungsverträgen, unerlangten Garantien und heimtückischen an die jassische Adresse gerichteten Friedensbotschaften die reichsten Imperien der Welt, die durch Eroberung und Gewalt aufgebaut worden seien, gegen die beiden armen und arbeitssamen Küstenmächte aufwiegen. Italien wolle nur Arbeitsmöglichkeiten. Es wolle den Frieden und verlange die Bewirkung der internationalen Verantwortlichkeit.

Die Botschaft Mussolinis, so schreibt die „Relazione Internazionale“, sei ein neues Dokument der herausfordernden und angreifolustigen Politik, die der amerikanische Präsident im ersten Einvernehmen mit Großbritannien und Frankreich betreibt. Die Botschaft zielt darauf ab, Deutschland und Italien zu isolieren, indem sie diese beiden Staaten als die einzigen Stützen der europäischen Ruhe hinstelle.

Der Flugverkehr der Zukunft:

In 24 Stunden Newyork hin und zurück

Professor Heinkel über die Möglichkeit des künftigen Luftverkehrs

NdZ Berlin, 18. April.

Ueber Wege und Ziele des deutschen Flugzeugbaus“ äußert sich der deutsche Nationalpreisträger Professor Dr. phil. h. c. Tr.-Ing. e. h. Ernst Heinkel in der „Mundschau deutscher Technik“.

Der Chef der Heinkel-Werke, deren Jagdmaschinen HE 112 kürzlich den absoluten Geschwindigkeitsrekord (Hanspauk Dietrich) errang, betont, daß Flugzeuge mehr sind als sportliche Leistungen. Sie sind Erfindungen von großer politischer Bedeutung.

„Ich bin“, so erklärte Ernst Heinkel, „davon überzeugt, daß es schätzungsweise in zehn Jahren möglich sein wird, in zehn bis zwölf Stunden von Berlin nach Newyork zu fliegen, und zwar mit vier bis sechsmotorigen Flugzeugen, die in einer Höhe von 6000 bis 8000 Metern eine Geschwindigkeit von etwa 600 Stkm. erzielen.“

Der Flug in größeren Höhen bietet bei einer Geschwindigkeitserregung von etwa 800 bis 900 km. Std. wegen des geringen Luftwiderstandes in verdünnter Luft große Vorteile. Aber der Flug in größeren Höhen sei auch aus anderen Gründen notwendig, z. B. vom militärischen Standpunkt aus. Der Flug in der Stratosphäre, d. h. über 11000 Meter Höhe, bietet außerdem Vorteile für die Überbrückung größerer Flugstrecken, da in diesen Höhen keine Wolken mehr vorhanden sind und konstante Windverhältnisse herrschen. Bei den Höhenflügen seien die wesentlichen Probleme folgende: 1. den Abfall der Motorleistung mit der Höhe durch technische Maßnahmen zu verhindern, 2. die Lebensbedingungen für Besatzung und Passagiere auch in der Höhe aufrecht zu erhalten. Je nach individueller Beschaffenheit könne man als

Roosevelt wendet sich an Berlin und Rom in der kindlichen Absicht, die deutsch-italienische Politik in die Zwangslage zu führen, entweder sich den Ungerechtigkeiten zu unterwerfen und auf jeden Gedanken einer Erneuerung in Europa zu verzichten oder eine Beurteilung hinzunehmen.

Roosevelt sehe nicht die Uebel, von denen Europa schwer heimgesucht werde und für welche die Verantwortung zu einem sehr großen Teil auf einen früheren amerikanischen Präsidenten falle. Roosevelt möchte Europa in jenen Ungerechtigkeiten und Irrtümern erlärten lassen. Die Botschaft sei mit anderen Worten nur eine Versicherung für die bevorzugten monopolistischen und nach Vorherrschaft strebenden Nationen. Die Völkervereinigungen der Staaten sei erkautlich. Sie sei ein hervorragendes Denkmal der Unwissenheit. Roosevelt versuche in den Vereinigten Staaten eine Kriegspolitik zu erzeugen und die politische Atmosphäre für eine neue amerikanische Einmischung in Europa zu schaffen.

Neue Zwischenfälle in Tunis

EP. Rom, 20. April.

Aus Tunis werden neue italienische Zwischenfälle gemeldet. In einem Lustspielhaus brachten jüdische Zuschauer Schandbrüste gegen Italien aus, als in der Wochenchau das Bild Mussolinis gezeigt wurde. Die im Kino befindlichen Eingeborenen antworteten darauf mit Hochrufen auf den Führer.

Über wer und wo sind die Täter?

Drei Brandherde an Bord der „Paris“

Die Polizei stellt eindeutig Brandstiftung als Ursache der „Paris“-Katastrophe fest

Drahtbericht aus Pariser Vertreters — Paris, 21. April.

Der Minister für die Handelsmarine de Chapevalaine, der zur Befestigung der im Hafen von Le Havre verbrannten und gesunkenen „Paris“ abgereist war, ist wieder in die französische Hauptstadt zurückgekehrt. Er begab sich sofort zum Ministerpräsidenten Daladier und erbatte ihm eingehend Bericht.

Nach den Mitteilungen der Pariser Presse seien die polizeilichen Untersuchungsbeamten nunmehr eindeutig zu der Ansicht gekommen, daß man es beim Brand der „Paris“ mit einer Brandstiftung zu tun habe. Es seien nämlich drei verschiedene Brandherde festgestellt worden: in den Kabinen, in dem drei Stockwerke höher gelegenen Friseursalon und in dem fünf Stockwerke höher gelegenen Teesalon.

Das ist aber vorläufig auch das einzige Ergebnis der Untersuchung. Wer etwa als Täter in Frage kommen könnte, darüber fehlt vorläufig jeder Anhaltspunkt.

Der „Paris Soir“ bringt eine ganz neue Version zu dem „Anschlag“ auf die „Paris“ und will wissen, daß ursprünglich das Attentat gegen den französischen Luxusdampfer „Normandie“ geplant gewesen sei. Da aber das im Trockendock liegende Schiff auf Grund anomomer Warnungen in den letzten Tagen unter härtesten militärischen Schutz gestellt war, hätten der oder die Attentäter sich dann den für unerschütterlich gehaltenen und deshalb nur von 15 Kriminalbeamten bewachten Dampfer „Paris“ ausgesucht. Die französische Transatlantikkreisfahrt habe vor drei Tagen einen anonymen Telefonanruf bekommen folgenden Inhalts:

NSDAP-Mitteilungen

Parteiländisches Bekanntmachungswesen

Reichsarbeitgemeinschaft Schadenersatz

Die Reichs-Kriegsgefangenen-Kommission

Reichs-Kriegsgefangenen-Kommission

Reichs-Kriegsgefangenen-Kommission

Reichs-Kriegsgefangenen-Kommission

Reichs-Kriegsgefangenen-Kommission

Reichs-Kriegsgefangenen-Kommission

Reichs-Kriegsgefangenen-Kommission

Duce. Es kam zu einer Schlägerei, in deren Verlauf die Juden von den Arabern kräftig verprügelt wurden. Die Vorstellung mußte unterbrochen werden; Polizei stellte die Ordnung wieder her.

Die tunesische Straßenbahngesellschaft hat ihrem Personal den Gebrauch der italienischen Sprache untersagt; es darf nur noch die französische und die arabische Sprache verwendet werden. Die italienische Zeitung „Unione“ hat daraufhin alle Italiener zum Boykott der Straßenbahn aufgefordert. Diefem Aufruf wird streng Folge geleistet. Die Italiener sind entflohen, die Straßenbahn nicht zu benutzen, solange das Verbot der italienischen Sprache bestehen bleibt.

Zwei Todesopfer eines Verkehrsunfalls

In der Nacht zum 21. April, gegen 1.45 Uhr, erfolgte, wie der Polizeibericht der Krpo meldet, auf der Reformier Straße bei der Schillerstraße ein Zusammenstoß zwischen einem Personenkraftwagen und einem Motorrad. Bei dem Zusammenstoß wurden der Motorradfahrer und der Soziusfahrer beratig schwer verletzt, daß der Tod alsbald eintrat.

Der Führer des Personenkraftwagens wurde vorläufig festgenommen. Die Schuldfrage ist jedoch noch nicht einwandfrei geklärt.

Polnische Sensationsgerüchte

Reinerlei Falschpläne in Litauen

Der polnische „Lituanus“ nimmt in scharfer Form zu der schematischen Verbreitung von Sensationsgerüchten über Litauen in der polnischen Presse Stellung. Obgleich zwischen Litauen und Polen ein Presseabkommen besteht, verbreite ein Teil der polnischen Presse über angebliche Falschpläne in Litauen die ungesunden Gerüchte. In dieser Presse werde seit zwei Wochen davon geredet, daß in Litauen ein von Deutschland (3) inspirierter Putsch vorbereitet werde.

Besonders farnschändlich für das Verhalten der polnischen Presse sei es, so schreibt das Blatt, daß die von litauischer Seite sofort erfolgten Denunziationen nicht geachtet worden seien, während die litauische Auslandspresse, die diese Gerüchte übernommen hatte, unverzüglich auch die Widerrufe veröffentlicht habe.

Über wer und wo sind die Täter?

Drei Brandherde an Bord der „Paris“

Die Polizei stellt eindeutig Brandstiftung als Ursache der „Paris“-Katastrophe fest

Drahtbericht aus Pariser Vertreters — Paris, 21. April.

Der Minister für die Handelsmarine de Chapevalaine, der zur Befestigung der im Hafen von Le Havre verbrannten und gesunkenen „Paris“ abgereist war, ist wieder in die französische Hauptstadt zurückgekehrt. Er begab sich sofort zum Ministerpräsidenten Daladier und erbatte ihm eingehend Bericht.

Nach den Mitteilungen der Pariser Presse seien die polizeilichen Untersuchungsbeamten nunmehr eindeutig zu der Ansicht gekommen, daß man es beim Brand der „Paris“ mit einer Brandstiftung zu tun habe. Es seien nämlich drei verschiedene Brandherde festgestellt worden: in den Kabinen, in dem drei Stockwerke höher gelegenen Friseursalon und in dem fünf Stockwerke höher gelegenen Teesalon.

Das ist aber vorläufig auch das einzige Ergebnis der Untersuchung. Wer etwa als Täter in Frage kommen könnte, darüber fehlt vorläufig jeder Anhaltspunkt.

Der „Paris Soir“ bringt eine ganz neue Version zu dem „Anschlag“ auf die „Paris“ und will wissen, daß ursprünglich das Attentat gegen den französischen Luxusdampfer „Normandie“ geplant gewesen sei. Da aber das im Trockendock liegende Schiff auf Grund anomomer Warnungen in den letzten Tagen unter härtesten militärischen Schutz gestellt war, hätten der oder die Attentäter sich dann den für unerschütterlich gehaltenen und deshalb nur von 15 Kriminalbeamten bewachten Dampfer „Paris“ ausgesucht. Die französische Transatlantikkreisfahrt habe vor drei Tagen einen anonymen Telefonanruf bekommen folgenden Inhalts:

NSDAP-Mitteilungen

Parteiländisches Bekanntmachungswesen

Reichsarbeitgemeinschaft Schadenersatz

Die Reichs-Kriegsgefangenen-Kommission

Reichs-Kriegsgefangenen-Kommission

Reichs-Kriegsgefangenen-Kommission

Reichs-Kriegsgefangenen-Kommission

Reichs-Kriegsgefangenen-Kommission

Die Provinzwahlen in Holland

aus Amsterdam, 20. April. Gewinne der Mittel, Verluste der Rechts- und Reichsparteien

In Holland fanden am Mittwoch die Wahlen zu den Provinzialstaaten statt, die überall einen ruhigen Verlauf nahmen.

Die Provinzialstaaten nehmen im holländischen politischen Leben nur eine untergeordnete Rolle ein, doch gewinnen diese Wahlen an Bedeutung, da die Mitglieder der Provinzialstaaten die Erste Kammer des Parlaments wählen. Im Vergleich zu den Kammerwahlen im Jahre 1937 zeigt das Wahlergebnis keine großen Veränderungen. Die Partei des Ministerpräsidenten Colijn konnte die Stimmzahl der Parlamentswahl im Jahre 1937 nicht erreichen. Das gleiche gilt für die Sozialdemokraten, die Kommunisten und für die RAB, wogegen die liberale und die Katholisch-Nationalistische Staatspartei einen Stimmengewinn zu verzeichnen hatten.

Im einzelnen verteilten sich die Stimmen wie folgt:

- Colijn 519 498 (Parlamentswahl 1937: 666 601), Christlich-Demokratische Union 81 788 (85 000), Christlich-Historische 405 648 (402 829), Kommunisten 132 740 (136 026), Liberale Staatspartei 250 031 (160 200), RAB 150 872 (171 137), Katholisch-Nationalistische Staatspartei 1 228 006 (1 170 451), Sozialdemokraten 877 897 (890 681), Reformierte 34 048 (37 619), Freisinnig-Liberale 376 205 (380 502), Splitterparteien 87 387 (138 107).

Polnische Sensationsgerüchte

Reinerlei Falschpläne in Litauen

Der polnische „Lituanus“ nimmt in scharfer Form zu der schematischen Verbreitung von Sensationsgerüchten über Litauen in der polnischen Presse Stellung. Obgleich zwischen Litauen und Polen ein Presseabkommen besteht, verbreite ein Teil der polnischen Presse über angebliche Falschpläne in Litauen die ungesunden Gerüchte. In dieser Presse werde seit zwei Wochen davon geredet, daß in Litauen ein von Deutschland (3) inspirierter Putsch vorbereitet werde.

Besonders farnschändlich für das Verhalten der polnischen Presse sei es, so schreibt das Blatt, daß die von litauischer Seite sofort erfolgten Denunziationen nicht geachtet worden seien, während die litauische Auslandspresse, die diese Gerüchte übernommen hatte, unverzüglich auch die Widerrufe veröffentlicht habe.

Das Blatt stellt fest, daß diese von gewisser polnischer Seite mit Hartnäckigkeit aufrechtzuerhaltenen, ungesunden Gerüchte auch in Litauen einen gewissen Boden bei den Pressepolitikern fanden, die wiederum durch ihre Leichtfertigkeit zur Beunruhigung der Öffentlichkeit beitrugen. Die Öffentlichkeit werde deshalb ermahnt, diese unverantwortlichen Reden auf das Schärfste zurückzuweisen.

NSDAP-Mitteilungen

Parteiländisches Bekanntmachungswesen

Reichsarbeitgemeinschaft Schadenersatz

Die Reichs-Kriegsgefangenen-Kommission

Reichs-Kriegsgefangenen-Kommission

Reichs-Kriegsgefangenen-Kommission

Reichs-Kriegsgefangenen-Kommission

Reichs-Kriegsgefangenen-Kommission

Reichs-Kriegsgefangenen-Kommission

Reichs-Kriegsgefangenen-Kommission

Reichs-Kriegsgefangenen-Kommission

Reichs-Kriegsgefangenen-Kommission

Reichs-Kriegsgefangenen-Kommission

Reichs-Kriegsgefangenen-Kommission

Reichs-Kriegsgefangenen-Kommission

Sonne über einem Freudentag

Wie die Bevölkerung Mannheims den Geburtstag des Führers feierte

Festliches Mannheim

Wenn man überhaupt von einem Feiertag sagen kann, daß es ein wahrer Volksfesttag war, dann zweifellos von dem gestrigen, dem Nationalfesttag aus Anlaß des 50. Geburtstages unseres Führers. Selten hat wohl das deutsche Volk, sicherlich aber nicht die Mannheimer Bevölkerung, einen solchen Tag erlebt, der bis ins kleinste hinein ein Freudentag war.

Schon als man am Morgen die Augen aufmachte, vielleicht mehr oder weniger unangenehm durch den großen Reduz aus Nordens Armen gerissen, freute sich ein jeder Tag entgegen dem herrlichen Wetter die Sonne, was konnte man sich schließlich Besseres wünschen zu der allseitig mit Spannung erwarteten Parade, der größten, die Mannheim seit Bestehen der jungen Wehrmacht erlebte.

Es gab also kein Halten mehr. So schnell wie

auf dem ganzen Weg, der sie durch Mannheims Straßen führte. Ihr Eintreffen war der Kulminationspunkt zu einem wahren frohen Festtagstrubel. Praktisch war unsere schöne Frühlingsfröhen vom Paradeday bis zum Wasserturn schon am Nachmittag für jeden Verkehr gesperrt. Nur ganz hartnäckige und eitle Kraftfahrer erzwangen sich mit vielem Hüpen und Winden den Weg durch die sich hin- und herbewegenden Menschenmassen.

Festfreude am Nachmittag

Doch auch ihnen war mit dem Glockenschlag 4 Uhr das Handwerk geleut. Denn um diese Zeit begannen die KdDF-Verte ihre Fortführungen am Wasserturn, der Ecke von O5 und P5, am Paradeday und auf dem Marktplatz. Es mochte kaum, zu beobachten, wie sie bald von einem vielförmigen Menschenring umgeben waren, der sehr regen An-

teil nahm und des Schauens nicht satt werden konnte. Was vorgeführt wurde, war aber auch wirklich nach dem Geschmack aller. Mit besonderem Spaß verfolgte man das Tischspringen der frischen Hilters jungen, aber auch die Volkstänze zogen viele Zuschauer auf sich, und das Kunstschiffahren und Gewichtsheben erloschte den Umstehenden manchen sachmännlichen Ausdruck der Bewunderung. Die Frauen und Mädchen hatten dafür wieder ihre besondere Freude an den Kollifubhändlerinnen und so war für jeden etwas Anziehendes vorhanden. Dadurch, daß an jedem Vorkühnplatz eine andere Reihenfolge durchgeführt wurde, konnte man lehrreichlich dabei seinen Spasierspazier fortsetzen, der durch die verschiedenen Musikzüge und Werkstätten, die durchweg flotte Märsche und frohe Volkslieder und Potpourris spielten, sehr schön untermalt wurde.

Aber selbst wenn man nicht das Glück hatte, mit

der Nase überall vornehmend zu sein und sich vor lauter Reden schon einen harren Hals geholt hatte, machte das Promenieren im Spekt. Vor allem die Mädchen konnten keine bessere Gelegenheit zum wöchentlichen Ansehungsunterricht einerseits und zur Auswahl der schönsten Uniformen andererseits finden. Zusammen mit dem reichen Fahnen Schmuck über den Haupten der reichen Menschenmassen, bot die Straße ein wirklich festliches, ganz auf Frühling eingestelltes Bild. Die zwei Stunden Musik und Unterhaltung zwischen Wasserturn und Paradeday waren längst vorüber, als noch immer eine nicht abbrechende Menschenkaskade sich durch die Mannheimer Frühlingsstraße wand. Nicht zu vergessen der vielen Leute die in den Anlagen des Friedrichsplatzes ausbarrten, um die Vorbereitungen zu dem abendlichen Feuerwerk bis zum letzten Handgriff zu beobachten. Im Hinblick auf dieses Ereignis, das natürlich auch niemand veräumen wollte, trat aber immerhin gegen Abend etwas Ruhe ein, soweit man von einer solchen an diesem Tage überhaupt sprechen konnte.

Schnappschüsse von der großen Parade:



Flak-Fahrzeuge in Paradeaufstellung. Gleich wurden sie über den Exerzierplatz rollen



Stramm und stolz zieht der Fahnenführer am kommandierenden General vorbei. Generalmajor Ritter v. Speck (auf dem Schimmel) grüßt das Ehrenzeichen des J.R. 110

(Foto: Latet, Schmidt)

Die Stunde der Vereidigung

In einer Form die seit Jahren Tradition geworden ist vollzog sich am Abend des 20. April in ganz Deutschland, zum ersten Male auch in der Rheinpfalz und dem Oberrhein die Vereidigung der Wehrmacht von Männern und Frauen, die sich freiwillig als politische Leiter, Walter und Warte der Gliederungen und angeschlossenen Verbände der NSDAP in den Dienst der Bewegung und damit des deutschen Volkes gestellt haben. Sie konnten sich keinen schöneren Abschied dieses Tages denken als den Augenblick, da sie die Hand erhoben und den Schwur nachsprachen, den ihnen der Stellvertreter des Führers in Berlin vor sprach: Gehorham und Treue sind sein Inhalt. Auch in Mannheim traten in allen Ortsgruppen in den festlich geschmückten Veräuherungsräumen die zu vereidigenden Männer und Frauen zu dem feierlichen Akt an. Ueberall wohnten viele Parteigenossen der Feierkunde bei, die durch Musik verhöht war und mit einer ersten Ansprache des Hohenführers eingeleitet wurden, ehe aus dem Lautsprecher die Stimme des Reichsorganisationsleiters Dr. Goebbels erklang, der die Vereidigten auf die Pflichten die ihnen obliegen als ihre Rechte hinwies. Dann sprach Rudolf Heß, ein dringlich wie immer und als der Eid geleistet war, grüßten alle den Führer mit dem Horst-Wessel-Lied und dem Sieg-Heil!

mäßig hinaus, war die Parade. Ein kräftiges Frühstück — es sollte immerhin laugen bis zum frühen Nachmittag — und schon nahm Papa Kind und Kegel und an aller Vorlage noch ein gedriges Freispotet. Hinans zum Exerzierplatz. In das Barten sonst ein unvermeidliches Vorrecht der Soldaten, so war man gerne bereit, für einen guten Platz an diesem Tag den Spiel umzubringen. Man ist ja in solchen Dingen kein Neuling mehr. Längst schon hat man für solche Fälle ein Klappstischchen im Hintertreffen — für Mutter, wenn sie nicht mehr auf den Beinen stehen kann.

Solcherart wohlüberdacht und in bester Laune setzten sich denn auch die Mannheimer früh in Bewegung und in den Hauptkanälen unserer Stadt bewegte sich daher schon um 8 Uhr ein gewaltiger Menschenstrom in Richtung Adolfs-Hilf-Brücke und weiter zu den Kasernen. Der Verkehr auf den Hauptstraßen ließ bald auch nichts mehr zu wünschen übrig. Vom ältesten Dreieck bis zum neuesten Kraftwagen bildete sich, namentlich auf der Dörfelstraße, bald eine dicke Schlange. Es ging aber alles ganz reibungslos. Nicht nur weil die hohe Polizei leistung aus dem Auge ließ, sondern weil ja auch alle ein und dasselbe Ziel hatten und man solcherart „langsam schubdelte“ besser fuhr, als anders.

Die festlich geschmückten Straßenbahnen machten in diesem Betriebe auch keine Ausnahme. Trotz aller Anhänger und Verdichtungsanlagen alischen sie den reibenden Heringsbännen. Man konnte schon von Glück sagen, wenn man noch ein Plätzchen auf der Plattform erwidete. So viele Menschen hatte man schon lange nicht mehr auf den Beinen gesehen und als es gegen 11 Uhr ging, machte man sich doch fragen, wo die wohl alle herkommen. Wer am Bahnhof war, konnte darauf, zumindest teilweise, Antwort geben, denn immer neue Menschenmassen spielten aus.

Menschenleere Straßen

Mit dem Glockenschlag 11 Uhr war dafür aber das Straßenbild plötzlich vollkommen verwandelt. In den nächsten zwei Stunden machte man schon keine ein Herzgast vor die Augen nehmen, wenn man eine Menschenmenge sehen wollte. Bei einer Luftschubhänge hätten die Straßen kaum leerer sein können. Mannheim war wie ausgeleert. Verlassen lagen die Straßen in ihrem reichen, heftig in dem ziemlich frischen Wind knatternden Fahnen Schmuck. Der Lautsprecher am Wasserturn, der nicht gleich verstummt, hallte beinahe unbemerklich, und der unbemerkliche Gluck wurde noch verstärkt, als später die Luftwaffe in blühender Formation über die tote Stadt drückte.

Doch das dauerte nur bis kurz nach Mittag. Auf einmal war wieder Leben in allen Straßen. Mehr Leben als man sich wünschte, mit dem leeren Wagen, den man sich inzwischen angeschlossen hatte. Alles strebte nach Hause oder in die Gasthäuser. Eine Stadt als merklich zu Mittag, denn wiederum ebte der Verkehr stark merklich ab. Aber nur um nach kurzer Zeit von neuem und diesmal für den ganzen rechtlichen Tag und mehr noch, die Nacht, loszubringen.

Die Rennbahn Mannheim ließ sich natürlich nicht nehmen die tapferen Reitermänner der Reiterkafette zu empfangen und nicht nur vor dem Rathaus wurden sie herzlich begrüßt, sondern schon

Parade der Truppen des Standortes Mannheim-Ludwigshafen

Schnellaufende wohnten dem glänzenden militärischen Schauspiel bei

Schon Stunden vor dem Beginn der Parade der Truppen des Standortes Mannheim-Ludwigshafen auf dem Exerzierplatz hinter der ehemaligen Ucker-Kaserne setzte eine wahre Völkerveränderung ein. Die Zahl der Zuschauer, die den weiten Platz umfüllten, ist nicht zu schätzen. Man kann von vielen Lehntauenden sprechen, die sich zu Fuß, zu Rad und im Kraftwagen auf den Weg gemacht hatten. Wir wählten diesmal insofern einen Umweg, als wir der Einladung folgten, an der Fahrt von 750 Schwerekriegsbeschädigten teilzunehmen, zu der die Ortsgruppe Mannheim des DTK die Fahrzeuge stellte. Sammelstelle war der Horst-Wessel-Platz, auf dem bereits eine große Anzahl Kraftwagen bereitstand, als wir um 9 Uhr bei Geschäftsführer Hölterich meldeten, der mit mehreren Mitglidern des Führerrings der Ortsgruppe in sorgfältigster Weise die Vorbereitungen getroffen hatte. Ununterbrochen ließen nunmehr die Kraftwagen ein, die die Mitglieder der Ortsgruppe Mannheim der NS-Kriegsopferversorgung dabei abgeholt hatten.

Abfahrt zum Paradeday

Nur nach 10 Uhr war es so weit, daß die erste der fünf Gruppen der riefigen Kolonne sich in Bewegung setzte. Im erste Wagen sah Ortsgruppenleiter Sinn. Nur im Schneidtempo konnte die Fahrt durch die Augusta-Allee und Prinz-Wilhelm-Straße über die Adolfs-Hilf-Brücke zurückgelegt werden, weil es immer wieder Störungen gab, denn zur Linken hielten die überfüllten Bänke der Straßenbahn, während sich andere Kraftwagen und Kraftfahrräder dazwischen, suchten unzählige Radfahrer Gelegenheit zum Durchschlüpfen. Und zu beiden Seiten bestanden die Fußgänger, Kinder und Erwachsene, auf den Gehwegen dem Ziele zu. Erst an der Stelle, an der die Kronprinzstraße die Adolfs-Hilf-Straße schneidet, bekam die Wagenkolonne Luft. Hier leisteten, wie angeordnet, Polizeibeamte ab. Alle Fahrzeuge einschließlich der Radfahrer mußten hier links einbiegen, um in einer der vorgezeichneten Seitenstraßen zu parken, während die Radfahrer, die nicht dem Paradeday zurecht, rechts umgeleitet wurden. Vor dem Haupteingang der Artilleriekaserne in der Grenadierstraße bog die Wagen rechts ein, um am Kasernenhof vorbei auf das Paradeday geleitet zu werden.

Die beste Plätze den Schwerekriegsbeschädigten vorbehalten

Man hatte für die Schwerekriegsbeschädigten, von denen viele an Stößen gingen, während einige in ihren Wagen saßen, die besten Plätze ausgewählt, denn die gemaltige Wagenkolonne wurde zwischen dem zum Paradeplatz notwendigen Raum und der Fläche aufgestellt, die die alten Soldaten von der Paradeaufstellung an der Dörfelstraße des Platzes trennte. Bei einem Rundblick bot sich ein imposantes Bild. An der Westseite die Titometerlange Aufstellung der Zuschauer, in der Mitte die Tribüne, die Hunderte aufgenommen hatte. Davor die Vertreter der Partei und ihrer Gliederungen, des Zitates und der Stadt, die meisten in Uniform, sowie Bizefussal

Spinielli, auf dem rechten Flügel viele hundert Mitglieder des NS-Reichskriegsverbundes im vor-schriftsmäßigen blauen Anzug, dazwischen das Braun zahlreicher Angehöriger der HJ und des JS, auf dem linken Flügel die Reserveoffiziere des Standortes Mannheim-Ludwigshafen in erstaunlich großer Zahl. Man sah, als wir am Kasernenhof vorbeifuhren, der Sammelplatz der Reserveoffiziere war, alle Uniformen, in der Mehrzahl die der Infanterie, aber auch viele Artilleristen und Flak-Offiziere, sogar einen Marine. In langem Jungs marschierten sie an uns vorbei, um auf dem Paradeday den ihnen zugewiesenen Platz einzunehmen, zur Linken die Träger der Tapferkeitsorden und -medaillen in Zivil, darunter auch wieder viele im Anzug des NS-Reichskriegsverbundes. Und daneben und dahinter in unübersehbarer Menge die übrigen Zuschauer in allen Altersklassen, die Hauptmasse selbstredend an der Westseite, aber auch Tausende und aber Tausende auf der Süd-, Nord- und Ostseite.

Der Divisionskommandeur grüßt die Schwerekriegsbeschädigten

Punkt 11 Uhr wird der Divisionskommandeur, Generalmajor Ritter von Speck, auf einem prächtigen Schimmel sichtbar, begleitet von dem Kommandeur der Wehrerziehungsinspektion, Generalmajor Zimmermann, und dem Standortkommandanten, Oberst Buchert, sein Adjutant, Major Zierl, wie die erwähnten Offiziere ebenfalls beritten, hat sich inzwischen verewigert, daß alle zur glatten Durchführung der Parade notwendigen Anordnungen ausgeführt sind. Es ist für die Schwerekriegsbeschädigten eine besondere Ehre und es erfüllt sie mit großer Freude, daß der Divisionskommandeur sich zunächst ihnen zuwendet. Vonsofort reitet er die Front der alten Soldaten ab und nimmt die Meldung des Ortsgruppenleiters Sinn entgegen, daß 70 Kriegsinvaliden mit 20 Wagen zur Parade verammelt sind. Das kräftige Heil, mit dem der Divisionskommandeur die alten Soldaten begrüßt, findet einen ebenso kräftigen Widerhall.

Abnahme der Parade

Dann sprengt Generalmajor Ritter von Speck mit seiner Begleitung hinter die Paradeaufstellung der Truppen, die er ebenso wie die Schwerekriegsbeschädigten begrüßt. Deutlich hören wir, trotz der großen Entfernung, wie er „Heil Artilleristen!“ ruft. Als unter den Klängen des Präsenziermarsches das zweite Treffen abritten ist, wendet sich der Divisionskommandeur der an der Südseite aufgestellten ersten Flakabteilung zu. Und nun sprengt er zum zweiten Male hinter die Infanterie und Artillerie, um das „Heil Heil!“ auf den Führer und Obersten Befehlshaber der Wehrmacht auszubringen, das donnernden Widerhall findet. Die Rationalisten erklingen. Die Hunderttausende erheben den rechten Arm, die Häupter entblößen sich. Erhebende Augenblicke, in denen die Gedanken unwillkürlich weit weg nach der Reichshauptstadt schweifen, in der in weit gewaltigerem Umfang die Wehrmacht vor ihrem Obersten Befehlshaber paradiert.

Der Paradezug: ein überwältigendes Bild militärischer Kraft und Disziplin

Während sich die Truppen zum Paradeplatz formieren, reitet der Divisionskommandeur die Westfront der Zuschauer an. Die lange Reihe der Reserveoffiziere wird ebenfalls durch lauten Jubel begrüßt. Und schon haben die Spielzeuge mit dem Musikkorps der Ucker. In schneidigen Paradeschritt, den die alten Soldaten beständig verfolgen, nehmen die Ucker unmittelbar vor der Front der Schwerekriegsbeschädigten Aufstellung. Die anderen drei Musikkorps folgen mit dem Spielzeug. Der Paradezug erklingt. Und schon nach der zweiten Batallion des J.R. 110 mit der Fahne, vorans zu Pferd der Divisionsstab. Der Divisionskommandeur hält mit seiner Begleitung vor der Tribüne. Schnurzerade sind die Reihen der in logennummer schmalen Front vorbeikomenden Infanterie. Selbst die alten Soldaten haben an diesem überaus feierlichen Paradezug, dem man anmerkt, daß er fleißig geübt worden ist, nichts auszuweichen. Wie lange ist es wohl her, daß sie eben so die Weine getrunken haben?

Den Uckern folgen die Pioniere und dann kommt die Artillerie. Der Takt des Paradezugs hat sich geändert. Die Pferde kommen im Trab vorbei. Man sieht Tiere, die sich in ihrer riefigen Schlantheit wie Vollblüter ausnehmen, aber auch massige Exemplare, die die schweren Geschütze ziehen müssen. Ständig wechselt das Bild. Man bekommt die vielen motorisierten Fahrzeuge, aber wohl am meisten die Panzerwagen, die Einmäher und die schweren, weil sie bei dieser Parade zum ersten Male in Erscheinung treten. Aufrecht mit Augen redlich stehen die Fahrer wie aus Erz geossen in den Wagen. Die Offiziere salutieren. Die Flak beendet den Paradezug, der immer neue Bewunderung erregt, weil auch alle motorisierten Fahrzeuge sich bewähren, Schnurzerade vorbeizufahren. Wirklich: man erlebt die imposanteste Parade, die je auf diesem Platz zu sehen war.

Die Schlusssensation: Parade zur Luft

Aber noch leben sich die Zuschauer nicht auf. Denn eine überaus eindrucksvolle Schlusssensation steht noch aus: die Luftparade. Man braucht nicht lange zu warten. Schon tauchen zwei Jagdkaffeln zu je neun Flugzeugen am nördlichen Horizont auf und ehe man es sich versteht, brauen sie in Keilform, zu je drei gefächelt, über uns hinweg. Als sie weit im Süden leucht gemacht haben, haben sie im „Wolkenmarsch“, um über dem Paradeday Platz ganz tief niederzugehen. Schnurzerade ist die lange Kette ausgerichtet, ein überwältigendes Bild. Man glaubt Höhenformieren über sich zu haben. Dieser Vergleich drängt sich unwillkürlich auf, als sie über uns hinwegschweben, mit einer Gleichmäßigkeit, die sich erst zum Bewußtsein kommt, als sie dem Bild schon wieder entschwunden sind.

Es ist kurz nach 12 Uhr, als die Parade beendet ist. Und nun setzt die Völkerveränderung von neuem ein. Die Zuschauer haben sich im Nu getrennt. Die meisten Zuschauer stehen es vor, zu Fuß bis zum Reder zu gelangen, wo sich günstigere Fahrgelagen-

heit bietet. Wir aber bleiben in unserem Wagen sitzen, bis sich die Massen, die nun auch den Platz überqueren dürfen, verlaufen haben. Ist es doch nicht weit bis zum Mittagessen, das die Schwerförschäftigen in der Speiseshalle einnehmen. Die vielen alten Soldaten von den Frontvermittlungslagen in der Vorkriegszeit noch gut in Erinnerung ist. Wir wenden darüber und über die weiteren unverständlichen Stunden, die die Schwerförschäftigen infolge der Fürsorge des DMB verleihen dürfen, noch berichten. Sch.

Beförderungen in der Mannheimer SS

Der Reichsführer SS hat am 20. April die nachstehend nachfolgenden SS-Führer befördert: Zum SS-Untersturmführer: Dr. Wilhelm Dietrich, SS-Sturm XXXIV, Mannheim, Rudolf Oberer, SS-Sturm XXXIV, Mannheim, Dr. Carl Gatz, SS-Sturm XXXIV, Mannheim, Dr. Arthur Haupt, SS-Sturm XXXIV, Mannheim, Dr. Ferdinand Hees, SS-Sturm XXXIV, Mannheim, Dr. Robert Forster, SS-Sturm XXXIV, Mannheim, Dr. Orestert Wolfart, SS-Sturm XXXIV, Mannheim, Dr. Walter V. H. H. H., SS-Sturm XXXIV, Mannheim.

Die Arbeitsopfer am 1. Mai

Die Verwaltung der DMF teilt mit: Die Betriebsführer werden auch heute anlässlich des Tages der nationalen Arbeit ihre Gefolgshabenden zu Räumradfahrtsveranstaltungen einladen. Sie haben es während der letzten Jahre sich stets angeeignet sein lassen, hierzu die früher in ihren Betrieben beschäftigt gewesenen Arbeitsveteranen und vor allem auch die Arbeitsopfer zu Wort zu bitten, und es wird erwartet, daß auch in diesem Jahre jeder Betriebsführer es als seine Ehrenpflicht erachtet, die Arbeitsopfer und Arbeitsveteranen in gleicher Weise an den Betriebsveranstaltungen zum 1. Mai teilnehmen zu lassen.

Darmträgheit. Beschleunigen Sie durch EBUS-Pillen. In Apoth. in Nr. 1, Vertriebs-Nr. 1.58. EBUS-Pillen wirken mild u. sicher, regeln die Verdauung u. reinigen das Blut.

Vertragsausfall. Infolge der Einberufung des Reichstages auf den 20. April muß der Lichtbildvertrag von Professor Fischer-Tübingen über „Raum der Weite in den Tropen leben?“ ausfallen. Es ist beabsichtigt, ihn im kommenden Herbst nachzuholen.

Mutierstag am dritten Sonntag im Mai. Da in der Öffentlichkeit noch verhältnismäßig Mißverständnisse über den Termin des Muttertages bestehen, wird von zehnjähriger Stelle nochmals darauf hingewiesen, daß der Muttertag künftig einheitlich jeweils auf den dritten Sonntag im Mai, in diesem Jahre also auf den 21. Mai, fällt.

Abends am Wasserturm:

Glanzvolles Feuerwerk

Tausende in den Straßen - Musik und Tanz auf den Plätzen

Der ereignisreiche 20. April 1939, der Tag am dem Adolf Hitler seinen 50. Geburtstag feierte, der Tag der Freude für ganz Deutschland, fand in Mannheim einen wirklich frohen, aber auch würdigen Verlauf.

Raum hatte sich die Sonne hinter dem Horizont verstreut, da kammten auch schon wieder die Lichter unserer Stadt auf die vielen Wälder, deren roter Schimmer die Dunkelheit in ein magisches Licht tauchte, die zahllosen elektrischen Birnen, die sich aus diesem besonderen Anlaß als Lichterleier und Halbkreise, dem an sich schon durch die Reuebelandungen farbigen Nachthimmel unserer Stadt anstellten. Sie wurde zu einer wahren Lichterstadt. Jedenfalls war an den ganzen Straßenfronten der Mannheimer Frankfurter, der Kunst- und Weiden-Strasse kaum ein Fenster an zu entdecken, das nicht illuminiert gewesen wäre.

Die wenigsten lichen sich aber in den frühen Abendstunden von diesem Anblick ablenken lassen. Sie waren schon fast alle im Geiste bei dem kommenden Feuerwerk. Tausende kamen längst vor dem auf 2 Uhr angelegten Beginn anmarschieren. Bis zum Beginn war auch so ungeläufig ganz Mannheim um das Friedhofskapell herum verlämmert. Nur mit Mühe konnten die „Zeilinger“, als die man die nach 2 Uhr anwesenden schon bezeichnete, sich durch die anwesenden Straßen bis zum Friedhofskapell durchzukämpfen. An einen anderen Platz, und sei es nur in der 7. oder 8. Reihe, bewachten sie schon gar nicht mehr zu denken.

Die freudige Stimmung, die den ganzen Tag über die Menschen beherrschte, ließ auch die Warteschlangen langsamlich werden. So wie sie fließen überall. Mit einem Bedachtete man die Arbeiter in Tünnensack, die auf die Bäume klabellen, was nicht immer ohne Folgenbeschwerden verlaufen ging. Ein Grund mehr zum Warten für die Wartenden. Hier und da wurde auch ein launiges Mädchen angeschinnelt und allenfalls hielt man Umschau nach Bekannten oder solchen, die es werden sollten. Dortin war natürlich die Jugend vorzuziehen. Warum sollte man sich schließlich keine Partynetz für den nachfolgenden „Strahlenfest“ nicht selbst schon in Ruhe ausdenken. Man hatte ja Zeit dazu.

Gedärben hat manche Solenne, die das Glück hatten, die vorderste Front einzunehmen, als sie dreißig, so daß den überluden die Licht verlorrt wurde, so mußte man sich auch da zu helfen. Schnell war ein Sprecher aufgetaucht und ein launiger Kopf lieferte den Text: „Von der Bräutigam wea, sonst leben wir nen Dreck“ (Schallte es beifolgendes dann über den Platz. Im großen und ganzen war alles recht herzlich.

Mit Musik und Krachen und gleichzeitiger Verdunkelung der Straßenlaternen lösbarte sich Punkt 21 Uhr das Feuerwerk an. Schon bald verstand man sein eigenes Wort nicht mehr, so kröten die Feuerwerke des Meisters Puh vor. Aber sie laten es mit Weisheit und aus dem „H und H“ kam man vor Traumen bis zu vieler Licht- und Prachtentfaltung nicht mehr bezand. Da sah man ein glanzvolles zündliche Lichterfestspiel, dessen Bomben kleinen und großen Kalibers mit unglück-

Die Stafetten der SA

Grüße von der Saar, vom Neckar, Rhein und Main und aus dem Taunus

In der dritten Nachmittagsstunde wurde es auf dem Paradeplatz lebendig. Immer mehr Zuschauer sammelten sich an, um dem Eintreffen der SA-Stafettenreiter beizuwohnen. Zunächst traf eine harte Abordnung des Jungvolks mit einem Hauslazarett ein, der sich in das Turmzimmer des Rathauses begab, in dem sich inzwischen zahlreiche SA-Führer und Vertreter der Wehrmacht, des Staates und der Stadt eingefunden hatten. Die erwähnten Kreisamtsleiter Fischer, die SA-Oberführer Herber und Oeser, die Stabsarztführer von, Wöbner und Rosch, Banalischer Herr, WM-Untergruppenführer Baron, Kreisamtsleiterin Dr. B. Generalmajor Zimmermann, Oberstleutnant Forstet, Landesrichtspräsident Ridel, Landrat Rechenbach, Polizeipräsident Dr. Kamperger, Oberbürgermeister Reuning, Bürgermeister Dr. Walli und Stadtrat Hofmann.

Die SA-Standard hat im Turmzimmer jedoch über der von Blumen angeordneten Führerreihe Aufstellung genommen. Inzwischen ist ein Ehrenkürass der SA mit dem Wappstein angebracht, der unter Leitung des Sturmbannführers Hermann-Webber das vielhundertköpfige Publikum, das sich vor dem Rathaus und auf dem Paradeplatz angeammelt hat, mit Hottien Musikstücken unterhält.

Banarenlänge finden das Eintreffen des ersten Schützenregiments an. Er vom Pferde steigt, wird ihm von einem Mädchen ein Blumenstrauß überreicht und ein Willkommenruf freudig. Bald folgen die Schützenreiter der zweiten und vierten Stafette, die in der gleichen Weise herzlich willkommen geheißen werden.

Dr. Denters-Darmstadt überreicht die Urkunden. Dr. Denters-Darmstadt, Führer des Gruppenstabes, übergibt die Urkunden, die die Stafettenreiter überbracht hatten, mit einer kurzen Ansprache, in der er mit berechtigtem Stolz die vorzüglichen Leistungen der Stafettenreiter würdigt, die innerhalb 325 Kilometer in 20 Stunden und 54 Minuten zurückgelegt haben. Auf den Kilometer entfallen im Durchschnitt 2 Minuten und 30 Sekunden. Wenn man berücksichtigt, daß die Reiter durch verschiedene Ursachen behindert wurden und daß in den Ortschaften nur Trakt geritten werden konnte, so darf man von einer guten Durchschnittszeitung zu sprechen. Es ist auch das erste Mal, daß eine Stafette ohne Stopp geritten wurde. Eine Ausnahme machte nur die Stafette I „Saarpfalz“, die an der alten Saargrenze die Urkunde an die SA-Brigade weitergab. Die vier Stafetten trafen in folgender Reihenfolge ein: Stafette I „Saarpfalz“ um 15.38 Uhr (Start 5.30 Uhr), Stafette IV „Odenberg“ um 15.42 Uhr, Stafette II „Rhein-Taunus“ um 15.58

Uhr, Stafette III „Main-Bergstraße“ (Start Offenbach) um 16.15 Uhr.

Oberführer Herber dankte im Namen des Gruppenführers Just den Versammelten, die durch ihr Erscheinen ihre Verbundenheit mit der Partei und ihren Wiedererlangen bekräftigten. Etwa 600 SA-Reiter hätten über ungefähr 500 Kilometer einen Ritt angeführt, mit dem sie ihre Einsatzbereitschaft bewiesen und gezeigt hätten, daß sie ein Pferd im Gelände zu beherrschen wüßten. Sie hätten aber auch damit bekräftigt, daß sie gewillt seien, sich dem Führer jederzeit zur Verfügung zu stellen. Der Redner schloß seine Ausführungen mit der Mitteilung eines Dankschreibens an den Führer.

Oberbürgermeister Reuning dankte für die Grüße, die in den ihm überreichten Urkunden zum Ausdruck kommen. Mit ganz besonderer Freude anerkenne er die Einsatzbereitschaft unserer SA, die bei der Durchführung dieses nicht leichten Rittes zum Ausdruck gekommen sei. Der den Schützenreitern zuteil gewordene herzliche Empfang habe auch die lebhafteste Teilnahme der Bevölkerung bewiesen. Man dürfe stolz auf unsere SA sein. In diesem Sinne heiße er alle herzlich willkommen und danke für die übermittelten Grüße.

Kreisamtsleiter Fischer entbot im Namen der Kreisleitung in der Kreisstadt Mannheim ein herzlich willkommen, womit er den Ton für die Übermittlung der Urkunden verband. Unwiderlich eilten die Gedanken über das Kreisgebiet hinaus zu dem Manne, dessen Geburtstag gefeiert werde, zu unserem Führer Adolf Hitler. Wenn wir die Ruhe, Kraft und Einigkeit unseres Volkes auf und wirken lassen, dann bewegt alle ein tiefes Gefühl der Dankbarkeit, der Liebe und Verehrung gegenüber dieser großen geschichtlichen Persönlichkeit. Man fühle heute, daß der Führer weit über unsern Volk, aber auch über Europa gebe, und daß er in diesen Tagen und Monaten sich anschaue, ein neues Europa zu zimmern, wie er unser großes deutsches Reich geschaffen hat. Gegenüber allem Kriegsgeschrei und aller Kriegshetze sei das deutsche Volk ruhig, dank der Stärke, der Kraft, des Glaubens, den und der Führer gegeben habe. Am heutigen Tage könne es nur einen Wunsch geben: Möge und der Führer noch recht lange erhalten bleiben, damit er seine gewaltige historische Aufgabe erfüllen könne. Als der Redner mit dem „Stieg-Heil!“ auf den Führer geschossen hatte, wurden die Nationallieder gesungen, in die auch die auf dem Paradeplatz versammelte Menge einstimmt.

Die vier Urkunden,

die in je einer Ausführung dem Vertreter der Gruppe Saarpfalz, dem Vertreter des Kreisleiters und dem Oberbürgermeister überreicht wurden, bilden in ihrer feierlichen Ausprägung ein wertvolles Andenken an den historischen 20. April 1939. Die Urkunde der Stafette „Saarpfalz“ hat folgenden Wortlaut:

Adolf-Hitler-Stafette Saarpfalz 1939 Zweig I: Saarpfalz-Stafette (Wergitz/Saar - Mannheim/Rhein) Die SA-Reiter der Standarten 81 und 161 überbringen auf einem 300-Kilometer-Ritt dem Führer und Reichserbe Grobdeutschlands ADOLF HITLER

aus Anlaß seines 50. Geburtstages Ihre herzlichsten Glückwünsche. Von der Saar entbieten Kreisleitung und Stadt Wergitz der Gruppe Saarpfalz, Kreisleitung und Stadt Mannheim Ihre Grüße. Heil unserm Führer! Metz, am 20. April 1939. Der Bürgermeister: Beller Brigadeführer Nr. 151: Weiskopf Stabsamtsführer Nr. 151: Hofmann Der Kreisleiter: Keller Brigadeführer Nr. 151: Durrin Stabsamtsführer Nr. 51: Ritzler m. e. l. d.

Tageskalender

- Freitag, 21. April. Nationaltheater: 8 Uhr „Königskinder“. Kurfürst im Hollepark: 8 Uhr Wappspiel des Volk- und Jugendvereins. 10 Uhr: Kabarett und Tanz. 11 Uhr: Vorstellung des Stierkampfprojekts. 12 Uhr: Konzert (Verdichtung). 13 Uhr: Volkstheater. Volkstheater: 10 Uhr: Vorstellung des Stierkampfprojekts. 11 Uhr: Konzert (Verdichtung). 12 Uhr: Volkstheater. 13 Uhr: Volkstheater. 14 Uhr: Volkstheater. 15 Uhr: Volkstheater. 16 Uhr: Volkstheater. 17 Uhr: Volkstheater. 18 Uhr: Volkstheater. 19 Uhr: Volkstheater. 20 Uhr: Volkstheater. 21 Uhr: Volkstheater. 22 Uhr: Volkstheater. 23 Uhr: Volkstheater. 24 Uhr: Volkstheater. 25 Uhr: Volkstheater. 26 Uhr: Volkstheater. 27 Uhr: Volkstheater. 28 Uhr: Volkstheater. 29 Uhr: Volkstheater. 30 Uhr: Volkstheater. 31 Uhr: Volkstheater.

Die Koffkappen

Eine Gründung vor hundert Jahren

In diesen Tagen sind es hundert Jahre, das auf einen Aufruf des Mannheimer Gemeinderats hin am 18. April 1839 der Verein der Freiwilligen zur Hilfe bei Feuergefahr, der Vorläufer der heutigen Freiwilligen Feuerwehr, gegründet wurde. Schon seit vielen Jahren hatten die diesigen Behörden ihr Augenmerk auf die Reorganisation des Mannheimer Volkswesens gerichtet, das den Anforderungen nicht mehr zu genügen vermochte, denn mit der damals bestehenden allgemeinen Verpflichtung der Bürgerpflicht zur Beteiligung am Volkswesen war nicht mehr auszukommen. Man machte daher mit der erwähnten Vereinsgründung den Versuch, im Falle eines Brandes jeweils eine geübte freiwillige Völkermannschaft zur Hilfeleistung bereit zu haben.

Den besonderen Anlaß zu dieser Gründung gab der Brand im Frühjahr 1838, durch den die Bleiweißfabrik Klotter & Marx im J-4-Quadrat zerstört wurde. Hauptmann dieser Feuerwehr, die wegen ihrer roten Kopfbedeckung „Koffkappen“ genannt wurde, war der Gemeinderat Kob. Die Freiwilligen fanden bald Gelegenheit, sich besonders auszuzeichnen, denn als es im Januar 1840 im Hause des Bäckermeisters Holz Müller brannte, da waren sie mit ihren Striben zuerst zur Stelle, wofür ihnen die Stadtförde in den diesigen Zeitungen eine ehrende Anerkennung ausdrückte.

Quillola. Die sparsamste gründliche Hilfe beim Frühjahrssport.

Der Verein entwickelte sich zunächst ganz günstig, so daß im Februar 1840 eine neue Tragspritze angeschafft werden konnte, die von zwölf Weibskindern bedient wurde. Bald darauf konnte bereits eine weitere Tragspritze angeschafft werden, da die erforderliche Weibskindermannschaft ebenfalls zur Verfügung stand, nachdem zwischenzeitlich auch zwei Handpumpen in Benutzung genommen worden waren, von denen jede sechsundzwanzig Gulden kostete. Trotz seiner praktischen Bewehrung fand jedoch der Verein sowohl bei der Stadtverwaltung wie bei der Bevölkerung nur geringe Unterstützung, so daß er sich nach einigen Jahren wieder auflöste. Das, wenn auch nur kurze Dasein der „Koffkappen“ trug jedoch nicht wenig dazu bei, die Erkenntnis reifen zu lassen, wie notwendig eine streng organisierte und geschulte Feuerwehr war. So wurden die Koffkappen die Vorläufer der Freiwilligen Feuerwehr, die im Herbst 1851 von Oberbürgermeister Friedrich Reich in Mannheim gegründet wurde.

Im Juni: Kreisfest in Einöheim

L. Einöheim, 19. April. Der Kreisfest des Kreisfest Einöheim findet in den Tagen vom 24. bis 26. Juni statt. Am 24. Juni finden die Einzellagen der Kreisämter, nachmittags eine große Führerfestung mit Befestigung der Richtlinien für die künftige Arbeit statt. Abends wird eine kulturreiche Feier folgen. Am 25. Juni ist eine Morgenfeier mit anschließendem Appell der Politischen Leiter vorgesehen. Nachmittags ist eine Großschau, der dann das Volkfest einen geistigen Abschluß geben wird.

* Uvingen, 21. April. Unsere älteste Stummohren, Frau Katharina Häuser, geb. Jörnkel, feierte ihren 90. Geburtstag.

Die Rettung

... und wie entkam er dieser schrecklichen Gefahr? Ganz einfach, er hatte „Kampf der Gefahr“ geliebt - und wußte, was er zu tun hatte!

Was hören wir?

- Samstag, 22. April. Reichstheater Stuttgart. 8.30: Frühkonzert. - 9.30: Die Trübsal. - 10.00: Der Tag des schwarzen Ozeans. - 11.00: Die Trübsal. - 12.00: Die Trübsal. - 13.00: Die Trübsal. - 14.00: Die Trübsal. - 15.00: Die Trübsal. - 16.00: Die Trübsal. - 17.00: Die Trübsal. - 18.00: Die Trübsal. - 19.00: Die Trübsal. - 20.00: Die Trübsal. - 21.00: Die Trübsal. - 22.00: Die Trübsal. - 23.00: Die Trübsal. - 24.00: Die Trübsal. - 25.00: Die Trübsal. - 26.00: Die Trübsal. - 27.00: Die Trübsal. - 28.00: Die Trübsal. - 29.00: Die Trübsal. - 30.00: Die Trübsal. - 31.00: Die Trübsal. - 32.00: Die Trübsal. - 33.00: Die Trübsal. - 34.00: Die Trübsal. - 35.00: Die Trübsal. - 36.00: Die Trübsal. - 37.00: Die Trübsal. - 38.00: Die Trübsal. - 39.00: Die Trübsal. - 40.00: Die Trübsal. - 41.00: Die Trübsal. - 42.00: Die Trübsal. - 43.00: Die Trübsal. - 44.00: Die Trübsal. - 45.00: Die Trübsal. - 46.00: Die Trübsal. - 47.00: Die Trübsal. - 48.00: Die Trübsal. - 49.00: Die Trübsal. - 50.00: Die Trübsal. - 51.00: Die Trübsal. - 52.00: Die Trübsal. - 53.00: Die Trübsal. - 54.00: Die Trübsal. - 55.00: Die Trübsal. - 56.00: Die Trübsal. - 57.00: Die Trübsal. - 58.00: Die Trübsal. - 59.00: Die Trübsal. - 60.00: Die Trübsal. - 61.00: Die Trübsal. - 62.00: Die Trübsal. - 63.00: Die Trübsal. - 64.00: Die Trübsal. - 65.00: Die Trübsal. - 66.00: Die Trübsal. - 67.00: Die Trübsal. - 68.00: Die Trübsal. - 69.00: Die Trübsal. - 70.00: Die Trübsal. - 71.00: Die Trübsal. - 72.00: Die Trübsal. - 73.00: Die Trübsal. - 74.00: Die Trübsal. - 75.00: Die Trübsal. - 76.00: Die Trübsal. - 77.00: Die Trübsal. - 78.00: Die Trübsal. - 79.00: Die Trübsal. - 80.00: Die Trübsal. - 81.00: Die Trübsal. - 82.00: Die Trübsal. - 83.00: Die Trübsal. - 84.00: Die Trübsal. - 85.00: Die Trübsal. - 86.00: Die Trübsal. - 87.00: Die Trübsal. - 88.00: Die Trübsal. - 89.00: Die Trübsal. - 90.00: Die Trübsal. - 91.00: Die Trübsal. - 92.00: Die Trübsal. - 93.00: Die Trübsal. - 94.00: Die Trübsal. - 95.00: Die Trübsal. - 96.00: Die Trübsal. - 97.00: Die Trübsal. - 98.00: Die Trübsal. - 99.00: Die Trübsal. - 100.00: Die Trübsal.

Kücher Verantwortung der Schriftleitung. Kücher Verantwortung der Schriftleitung. Die vorliegende Ausgabe enthält einen Wappstein der Firma Bauer u. Cie, Berlin SW. 68, Friedrichstraße 201, Tel. „Gosmann“. 1939.



Südwestdeutsche Umschau

Wie Ludwigshafen den Geburtstag des Führers beging:

Fahnen - Musik - Feuerwerk

Die Stadt der Arbeit war festlich geschmückt

Ludwigshafen, 21. April.

Offizieller Aushang war der feierliche interne Betriebsappell der Stadtverwaltung am Mittwochmittag im Festsaal-Konzertsaal; hier gab das Saarpfalz-Orchester den künstlerischen Rahmen. Oben links folgte am Mittwochabend die große Feierstunde der RSDAP Ludwigshafen zum Führer-Geburtstag. Die dauerte bis gegen 2 1/2 Uhr wie das zufällig gleichzeitige Debit des neuen Generalmusikdirektors Friedrich im Festsaal-Konzertsaal, denn die Besucherströme beider Großveranstaltungen kreuzten sich wenig später am Plabau und Hauptbahnhof.

Der Führer-Geburtstag selbst begann auch hier mit dem großen Wecken in der Frühe. Nachmittags (13 bis 16 Uhr) gab es auf allen Plätzen Standkonzerte. Zur Kaffeestunde etwa wurden sie abgelöst von zahlreichen Gesangsvereinen und Singklaren, und gerade auch die Vororte gingen erfrischender Weise nicht leer dabei aus. Als am Abend im Festsaal-Konzertsaal die Politischen Leiter vereidigt wurden, begann (wie gewöhnlich schon am Vorabend)

die große Illumination der Stadt mit Ausstrahlung der öffentlichen Gebäude und Einschaltung der elektrischen Straßbeleuchtung.

Auch die Bevölkerung beteiligte sich nach Kräften an dem wundervollen Schauspiel. Ganz besonders großartig machte sich die Illumination in der Ludwigstraße, am Hauptbahnhof-Vorplatz, in der Bischofsstraße, am Heimerhof usw.

Eine besondere Freude und Überraschung bereitete die Stadtverwaltung der Bevölkerung damit, daß sie

den Springbrunnen auf dem Plabauplatz nun auch in farbige Strahlenbündel tauchte,

nachdem er ursprünglich nur in silberne Leuchtstrahlen getaucht zu werden pflegte. Bei Abklingung des Besuchs freute sich die ganze feierliche Stadt gerade auf das große Feuerwerk auf dem Reichsbahn-Sportplatz, das den herrlichen Festtag würdig und ganz volkstümlich schließen wird. Die Teilnehmer der Vereidigung marschierten unter Vorantritt des MA des Kreises von Velerabendhaus der SA zum Plabau. Auch Ludwigshafen wird diesen herrlichen Festtag am 20. April 1939 mit dem prächtigen Feuerwerk so bald nicht vergessen.

Schon 10 Uhr begann auch in Ludwigshafen das Feuerwerk. Vom Mannheimer Zugang zur Rheinbrücke konnten ganz hündige Leute

beide Feuerwerke abwechselnd genießen. Bei der Kanonade erschienen herrlich die Kanoniere Ludwigshafens und des Mannheimer Schlosses.

Verkehrsunfall an der Unterführung

Nabe der Eisenbahnunterführung stieß ein Kraftwagen mit einem Leistungswagen der RSDAP Rheinfront zusammen. Der Fahrer des Kraftwagens verlor die Kontrolle, kam dabei auf den Bürgersteig und zerstückelte ein Schaufenster. Den Motorroller drohte man mit schweren Kopfverletzungen im Kranzengang. Die Schuldfrage bedarf noch der Klärung.

Ludwigshafen Ostbahnhof

Probe, festliche Stadt am Neckar

Heidelberg am Geburtstag des Führers. Am 21. April. In strahlendem Frühlingsschimmer hatterten die Fahnen über der ganzen Stadt, die sich zum Geburtstag des Führers wahrhaft festlich herausgehobelt hatte. Im großen — so etwa am Vongemärtsplatz oder vorm Rathaus — wie im kleinen: die Häuser bis in die fernsten Winkel trugen mit ihren Fahnen Bündel von Wimpeln und Tannengrün. Von den Straßenbäumen, auf den Rädern der Autos, an den Lokomotiven — überall der stolze

Kräftebedarf in Südwestdeutschland weiter gestiegen

Besonders in der Landwirtschaft

Stuttgart, 19. April.

Die winterliche Witterung in den ersten drei Wochen des März mit ihren großen Schneefällen hat in Südwestdeutschland die Arbeiten der Landwirtschaft in der Steinindustrie und im Baugewerbe zwar vorübergehend gehemmt und den Kräftebedarf dieser Wirtschaftsklassen eine Zeitlang weniger groß erscheinen lassen;

nach Eintritt wärmeren Wetters aber ist dafür der Kräftebedarf besonders in der Landwirtschaft mit um so größerer Schärfe hervorgetreten. Daraus haben die Industrien und die übrigen Wirtschaftsklassen den ganzen Monat hindurch fortwährend neuen Kräftebedarf angemeldet;

Die Zuzugung irgendeiner für die Gesamtlage des Arbeitsmarktes in Südwestdeutschland ins Gewicht fallenden Wirtschaftskategorie mit Arbeitskräften war kaum festzustellen.

War die Spannung zwischen der jeweils verfügbaren Zahl von Arbeitskräften und dem angemelde-

ten Bedarf schon Ende Februar außerordentlich hoch, so hat sie sich bis Ende März noch mehr verschärft.

Der kräftigste Ersatzbestand an unerledigten offenen Stellen, der Ende Januar rund 22 000 und Ende Februar über 40 000 sofort beschaffbare Arbeitskräfte betrug, ist nach den vorläufigen Feststellungen auf fast 50 000 angewachsen. Die weitere Steigerung des Kräftebedarfs ist einmal darin begründet, daß der Monat März, trotzdem in diesem Jahre die übliche Frühjahrsdepression durch den frühzeitigen Wiederaufstieg der Beschäftigung im Januar und Februar schon großenteils vorweggenommen schien, doch für viele Berufe erst vermehrt Beschäftigungsmöglichkeiten bringen kann. Ferner hat sich der Mannschaftsbedarf im Reichsarbeitsdienst, der im Gegensatz zum Herbst im Frühjahr mehr Leute einstellt als entläßt, ausgewirkt. Sodann ist die Zahl der hauspolitisch wichtigen Aufträge für Industrie und Baugewerbe weiter gestiegen und endlich haben auch die Berliner Automobilindustrie und die Volkswagenwerke eine Vermehrung der Aufträge aus In- und Ausland gebracht.

Rund um Schwetzingen

Blick auf die Spargelstadt

Schwetzingen feierte den 20. April

Schwetzingen, 21. April.

Am Tage des 20. Geburtstages des Führers zeigte ganz Schwetzingen ein festliches Bild. Den Auftakt zu den Veranstaltungen bildete die Aufnahme in die SA und NSDAP im großen Saal des „Hallen“. Am Freitag selbst begann in der Frühe das Wecken, Musik und Aufschubstreue ertönten, die beiden hiesigen Gesangsvereine sangen an verschiedenen Plätzen. Am Abend fand soeben im Falkensaal die Vereidigung der Politischen Leiter, Obmänner, Walter und Marie statt, an welche sich der große Kameradschaftabend angeschlossen.

Die ersten Spargel sind da! Infolge der warmen Witterung wurden hier bereits die ersten Spargel, wenn auch in kleinen Mengen geerntet. Es dauert nun nicht mehr lange, dann wird die Ernte voll eintreffen.

Steuersekretär Peter Kämmerer und Frau konnten hier das Fest der silbernen Hochzeit begehen.

Unter der Leitung des Ausschichtsvorstandes, Bürgermeister Stobe, hielt die im Vorjahre neugegründete Spargelbauernschaft ihre Hauptversammlung ab. Der Vorsitzende ermahnte auch bei diesem Anlaß die Planer wieder, größte Sorgfalt auf die Erzeugung von Qualitätsware zu verwenden. Da die feierliche Sammelstelle nicht mehr zur Verfügung steht, wird die Stadt in einem Raum beim Rathaus durch Umbau eine erforderliche Sammelstelle errichten. Die dem Geschäftsbereich zu entnehmen ist, wurde im letzten Jahre trotz unangünstiger Witterung ein seltener Ueberertrag erzielt. Von diesem Jahre erwarten die Planer einen wesentlich besseren Ertrag.

Die Vorbereitungen für den großen Sommerfest am 21. April laufen erkennen, daß wieder ein richtiges und himmelstarkes Fest gefeiert werden soll. Die teilnehmenden Kinder erhalten Prizes, außerdem gibt es Preise für schöne Ausschmückung.

L. Schwetzingen, 19. April. Die Eheleute Fritz Basse und Frau feierten hier das Fest der silbernen Hochzeit.

L. Brühl, 21. April. Im Alter von 90 Jahren starb hier der letzte Altkrieger von 1870/71, Albin Roth. Der Verstorbene hatte nur ein kurzes Krankenlager. Er erfreute sich hier allgemeiner Beachtung.

W. Brühl, 21. April. In den letzten Tagen sind hier die ersten Schwolben eingetroffen und haben die alten Nester wieder aufgesucht. Im Alter von 64 Jahren ist hier Herr Georg Hefer

Odenwaldhöhen zogen dann auch am Nachmittage die Heidelberger in Scharen. Ein prächtiger Sonntag, an dem sie des Führers in innigsten Wünschen gedachten!

Schönjäger wurde Opfer der Strolche. In diesem Krankenzug wurde der schönjäger Sohn des Grombacher Küstermeisters Zimmermann mit schweren Verletzungen am Kopf eingetretet. Er war in keinem Helm durch einen Hühnerjungen mit dem Fahrrad überfahren worden.

Im Reisprogramm Heidelberg sind u. a. für 13. Mai Heidelberger Schloßfest des Reichsdeutscher Bundes und am 20. Mai die erste diesjährige Heidelberger Schloß- und Bräudenfeier mit Feuerwerk angelegt. Am 21. Mai findet die Heidelberger Ruderregatta statt. Für 21.-23. Mai ist der Frühlingsmarkt vorgesehen.

Sitzung vom Heidelberger Fremdenverkehr. In der Sitzung vom 19. April 1939 (1938) Ankünfte wurden im vergangenen Monat 23 231. Unter ihnen befanden sich 534 (750) aus dem Ausland. Die durchschnittliche Aufenthaltsdauer (einschließlich der Heilfahrten) wurde — weiterhin nach den Mitteilungen des hiesigen Statistischen Amtes — auf 4,7 Tage, ohne Heilfahrten auf 1,5 (1,7) Tage errechnet. — Im ersten Vierteljahr 1939 sind 19 394 (19 385) Ankünfte zu verzeichnen, unter ihnen 18 439 (18 788) Deutsche und 1 155 (1 597) Ausländer.

Heidelberger Veranstaltungen

Operntheater: „Die drei Mägen“ (21. April, 8 Uhr). Kurpfälzisches Museum: Sonderausstellung „Gemälde des Hans der Kunkel“ (Gemälde- und Graphik-Ausstellung). In den Kinos neues Programm.

gehörten — Unter großer Teilnahme fand hier die Beerdigung von Ludwig K 15 III statt. Dabei erwies die Soldatenkameradschaft ihrem Ehrenmitglied die letzte Ehre.

L. Otterheim, 21. April. Am 20. April gibt hier der Verein zur Pflege der Volksmusik seinen 4. Volksmusikabend, der hinter den beiden anderen bestimmt nicht zurückbleiben wird. Der Abend ist mit einem Familienabend mit Tanz verbunden.

L. Otterheim, 21. April. Am kommenden Sonntag findet hier der diesjährige Sommerfesttag statt. Die neugebildete Gemeindefesttag wird die musikalische Gestaltung des Festes übernehmen. — Bei der internationalen Kundgebung in Mannheim haben Herr Josef Sitt und die Leontinegandin Ding von der Friedenthaler und die Leontinegandin Leba Radwedagradla, Gustav Kuer für die Schwagergandin Anni vom weißen Oskel, sowie Otto Dieck für den Friedenthaler Ring vom Rheinwaldkern wertvolle Preise errungen.

L. Heilbrunn, 19. April. Die feuchtwarme Witterung der letzten Tage hat zu Folge, daß jetzt auch hier die ersten Spargel geerntet werden konnten. Wenn diese erste Ernte mengenmäßig auch noch sehr klein ausfällt, so dürfte doch in der nächsten Zeit bald ein besserer Ertrag zu erwarten sein. Die Aussichten hierzu sind recht günstig.

L. Sandhausen, 21. April. Auf der Internationalen Kaffeekonferenz in Mannheim erhielten die hiesigen Sondergerösteten durch volle Anerkennung durch Fachleute wie durch Laien. Die Richter R. Winer, Jakob Kolb, Polizeiwachtmeister Wilmann und H. Schramm (Wien) ergiebt die besten Bewertungen und erste Preise. Die Sonderausstellung für Sondergerösteten wurde von Richter H. Wilmann geleitet, der sich als Hundesünder bereits einen guten Ruf erworben hat und auch jetzt wieder zu dem guten Wilschneider wesentlich beitrug.

Aus Baden

Achtung! Die ersten Kartoffelläfer sind da!

* Karlsruhe, 20. April. Unerwartet früh sind in diesem Jahr, begünstigt durch die Westwinde und den Temperaturanstieg in der Karweide, die ersten Larven von Kartoffelläfern aus Frankreich eingeführt. Je ein Exemplar wurde an der Bergstraße und im rheinisch-westfälischen Industriegebiet gefunden. Der in den letzten Tagen eingetretene Temperaturanstieg dürfte in den verschiedenen Gebieten Frankreichs das Vorkommen der Käfer aus der Winterruhe beschleunigen. Große Aufmerksamkeit aller im Freien Tätigen ist daher dringend geboten. Jeder Fund muß sofort dem zuständigen Bürgermeister gemeldet werden. Der Kampf gegen den Schädling wird unverzüglich aufgenommen.

Blick auf Ludenburg

Tr. Ludenburg, 20. April. In der St. Gallus Kirche feierten 47 Kinder, 27 Mädchen und 20 Knaben, das Fest ihrer Erstkommunion. — Ihre 11. berner Hochzeit feierten das Jubelpaar, Malermeister Josef Wegmeyer und seine Ehefrau Susanna, geb. Baumann. Unsere besten Glückwünsche — Die Bekräftigung des in Dienste tödlich verunglückten 13-jährigen Jünglings Heinrich Peter sen fand hier unter Teilnahme vieler Volksgenossen statt. Dem 10ten Ludenburger NS-Führer erwies alle Gliederungen und Formationen der Partei die letzte Ehre. Die Stadt- und Feuerwehrkapelle begleitete den Sarg bis zur letzten Ruhestätte. Der Familie des so früh Verstorbenen wendet sich allgemeine Teilnahme zu.

Ludenburgs Museum hat nun eine innere Neugestaltung erfahren und soll auch von außen noch renoviert werden.

Sängerjubiläum in Schriesheim

40 Jahre MGV „Eintracht“

L. Schriesheim, 20. April. Der unter der gelungnen Leitung von Musikdirektor R. Rinn stehende MGV „Eintracht“ wird am kommenden Sonntag sein 40-jähriges Bestehen feiern. Es geschieht das im Rahmen eines Jubiläumskonzertes, zu dem als Mitwirkende gewonnen wurden: Opernsänger Hans Kohl (Mannheim), Karl Rinn (Mannheim) als Begleiter am Klavier. Die Vortragsfolge bringt im ersten Teil Lieder von Beethoven und Schubert, im zweiten Teil Volks- und Soldatenlieder von Sittler, Brahms, Pöwe, Lang und Siegl.

Errichtung eines Tabakrodenstoppens in Sandheim

* Sandheim, 21. April. Hier wird in Kürze ein Tabakrodenstopp errichtet werden, der Raum für 900 Zentner Tabak bietet.

Im Juni: Spinger Stuten- und Fohlenfest

* Spingen, 21. April. Am 21. Juni wird hier eine Stuten- und Fohlenfest abgehalten werden, zu der sich schon Anmeldungen entgegennehmen werden.

L. St. Ilgen, 21. April. Das Umbruchgelände in den Weingärten „Zettel“ und „Bruch“, etwa 20 Hektar groß, wird in diesem Jahre einheitlich mit Obst bepflanzt werden. Bewirtschaftet ist auf Vorschlag des Kreisbauernführers und der Landbauaufsichtliche die Gemeinde für die Dauer von zwei Jahren. Während dieser Zeit ist den Eigentümer Grundbesitzes zugestrichelt. Nach Ablauf der zwei Jahre erhalten die Eigentümer die verbesserten Grundstücke zur Eigenbewirtschaftung zurück.

L. Wiesloch, 21. April. Im Alter von 88 Jahren starb hier der Sohn der Witwe Kircher, Adam Kircher, der als Reichsritzer und Ritter Reich bekannt und beliebt war. Die Feuerbestattung hat mit ihm ein treues Mitglied verloren.

L. Nauendorf, 19. April. Während Frau Maria Antonia Kiefers geb. Schorf feiern ihren 70. Geburtstag begehen konnte, wird Siegelarbeiter Fritz Hoffmann den 70. Geburtstag am 21. April begehen.

Drucksachen für Industrie, Handel und Gewerbe von der Druckerei Dr. Haas, R 1, 4-6

Leupin-Creme u. Seife seit 25 Jahren bewährt bei Pickel Hautjucken - Ekzem Gesichtsausschlag, Wunden usw.

Ihre Photo-Arbeiten werden schnell und sorgfältig ausgeführt. Kopien auf Kolorpapier, Platten, Film, Veredelungen billig.

Storchen-Drogerie Marktplatz 11 & 12 Günstig zu verkaufen: Kaffee- u. moderne Möbel, Verleppung und Putzwerk, Porzellanfiguren, Bronzen etc., Gold- und Brillantenschmuck, Silbergeschmuck, A. Theilhart, M. J. da. Breite Str. 50

Immobilien Geschäfts-Wohnhaus Stadtmittelpunkt, nach Westlich, Lötzing, Gemeindefürer, Wohnung, bester, sehr günstig zu verkaufen, Anzahlung etwa 4 000,-, durch: J. Hermann, Gutenbergstr. 1, T. 6, Ruf 218 97.

DUOLUX Auf diesem Lack sieht man so leicht keine Kratzer! Seien Sie ganz beruhigt, sagt der Malermeister, ich habe die Kommode mit Duolux gestrichen. Duolux ist ein synthetischer Lack, der sich schon nach 12 Stunden hornhart und hält sich was aus. Der Hochglanz bleibt, und man sieht so leicht keine Kratzer. Was Sie auch immer anstreichen lassen wollen, ob drinnen oder draußen, verlangen Sie von Ihrem Malermeister stets, daß er Duolux nimmt. Er wird es gern tun, weil Sie dann mit seiner Arbeit besonders zufrieden sein werden. Erhältlich bei dem Fachhandel. Bezugsquellen weist unsere Bezirksvertretung nach: Philipp Klesy, Mainz, Freiherr-vom-Steinplatz 5, Fernruf 34857

Die Unterhaltungsseite der „N.M.Z.“

Die Urgroßmutter der Girls

Fünf Paar Beine versetzen die Welt in Entzücken

— Kopenhagen, im April.

In Kopenhagen ist kürzlich die letzte der fünf weltberühmten fünf Schwedern Barrison gestorben. Die fünf Söhne Barrison waren eine Sensation des Varietés um die Jahrhundertwende. Ihre teilweise von Moralisten angezweifelte, teilweise kühnlich bewunderten Tanzvorführungen schufen einen Begriff, der später wahre Triumphe feierte: das „Tanzgiri“.

Die letzte der fünf weltberühmten Schwedern, die nun die Augen schloß, war Vona Barrison, zugleich die jüngste und begabteste. Sie war mit dem dänischen Schriftsteller William Hjeron verheiratet, der der Entdecker des amerikanischen Schwertmaulwurms wurde. Eine Reise, die ihn 1890 nach den Vereinigten Staaten führte, brachte ihn mit Mrs. Barrison, einer Dame mit fünf ungewöhnlich hübschen Töchtern, in Berührung. Der Anblick der einander sehr ähnlichen Mädchen brachte Hjeron auf den Gedanken, eine Tanztruppe aus diesen fünf Schwedern ins Leben zu rufen. Der Begriff eines Tanzgiris war zu jener Zeit vollständig unbekannt; darum wirkte es auch wie eine Sensation, als plötzlich fünf junge Mädchen in gleichen Kostüm auf der Bühne erschienen und zu exzentrischen Bewegungen, wobei sie ihre schön geformten Beine in freimittiger, jedoch durchaus nicht obszöner Weise zur Schau stellten. Freilich gab es in jenen Jahren noch keinen Fox und Kumba, dafür zeigten die Söhne Barrison den Göttern und versetzten mit diesem erregenden Spiel schwarzebeiniger Beine die Männerwelt Amerikas und Europas in einen Taumel der Begeisterung.

Sie lächeln heute im Jelliter des kurzen Frauenrocks, wenn wir vernehmen, welche Sensation in der Welt der Schleppekleider die erstmalige von Hjeron umschriebene Entfaltung eines weiblichen Beines auf der Bühne erregte. Man drängte sich an den Rufen, man schlug sich um Eintrittskarten. Eben erlitten um der Beine der Söhne Barrison willen Schiffbruch, Frauenvereinigungen protestierten in der Unwissenheit gegen die schamlose Jurisprudenz weiblicher Beine, Organisationen zur Wahrung der Sittlichkeit suchten den Siegung der fünf amerikanischen Schwedern zu hemmen, Varietédirektoren kritisierten sich um die Barrisons, den größten Kasernenmagneten der Jahrhundertwende, man bezahlte ihnen Wagen, wie sie nie zuvor Künstler erhalten haben, die Zeitungen brachten seitenlange Berichte über dieses neuartige Tanzwunder, besetzte Tanten sperrten Kassen und Klappen ein, um sie am Besuch der Vorstellungen zu hindern, und anderer Mann bedrängte den Weg zur Hölle, nur um eine Eintrittskarte für die Barrisons erwerben zu können.

Die Sinne des Tanzes der Söhne Barrison war gleichsam ein Symbol für den damals so beliebten „Jugendstil“. Fünf Paar hinreißender Beine wirkten durch ganz Europa und erregten sich ein Millionenvermögen. Nur eine einzige sittenstrenge Stadt, Kopenhagen, widerstand diesem weiblichen Zauber und verbot das Auftreten der Barrisons. Und gerade diese Stadt gelangt jetzt in den Genuss des beträchtlichen Vermögens der letzten Barrison, die den Entdecker der Truppe, den dänischen Schriftsteller Hjeron

heiratete. Als die Barrisons von der Bühne abtraten, ließ sich Vona Barrison-Hjeron mit ihrem Mann in ihrer prachtvollen Villa in Kopenhagen nieder. Hier ist das letzte der fünf ersten Tanzgiris der Welt nun gestorben, nachdem Hjeron bereits 1906 das Zeitliche gelassen hat. Vona Barrison vermochte ihre großen Verdienste der Stadt Kopenhagen zur Errichtung einer wohltätigen Stiftung für bedürftige Personen.

Vom Eis gefallen — Gold entdeckt

Es gibt noch glückliche Zufälle

Wenn heute in Mexiko im Staate Jacatecas in einem Fluß in der Nähe von Dombrerete nach Gold gesucht wird, dankt man diese Tatsache dem Umstand, daß eine alte Goldsucherin, Maria Hernandez, die schon in Klondike dabei war, von ihrem Eis fiel.

Maria ist wirklich keine schöne Frau mehr. Das Gesicht ist durch die Sonne gebräunt und voller Furchen. Aber diese alte Frau verachtet sich auf das Gold wie keine zweite. Sie hatte auf einem Uferweg gehört, daß früher einmal in dem genannten Fluß Dombrerete Gold gewaschen worden war. Also brach sie auf, um an diesem Flußufer irgendeine Stelle ausfindig zu machen, die sich lohnen könnte. Die Sonne brannte heiß, Maria Hernandez holte einen jarmischen Turd und sprach der mitgeführten Hühnerhüter zu, als dies für ihren abgeklärten Organismus zuträglich war. Schließlich sah sie so los auf dem Rücken ihres Eises, daß sie von dort herunterfiel und — nebenan in den Fluß fiel. Man konnte sie wieder herausziehen — da stellte sie fest, daß die Kleider mit Goldstaub bedeckt waren.

Maria war an der richtigen Stelle ins Wasser gefallen, denn heute suchen dort über 2000 Menschen nach Gold und freuen sich über die ausgezeichneten Erfolge.

Der Delfin im Himmel

Ein Delfin, so erzählt ein amerikanisches Blatt, starb und er wollte durchaus in den Himmel kommen. Der heilige Petrus aber sagte, daß schon genug Delfin im Himmel sei und niemand mehr hinein könne. Der Mann aber blieb beim Bitten und sagte: „Lass mich nur hinein, ich werde schon dafür sorgen, daß die anderen wieder hinaufgehen“. Und da beschloß Petrus, ihn hineinzulassen.

Zobald der Mann in dem Himmel war, machte er sich an die anderen Delfinunternehmer heran und redete heftig auf sie ein. Er sagte, daß Joeben in der Hölle reiches Delignessen entdeckt seien, die ungezählte Tausende von Barrels Del liefern. Und zum großen Entzücken von Petrus schickte sich das Delvolk an, schleunigst den Himmel zu verlassen. Nur der Mann, der zuletzt gekommen war, blieb allein zurück. Seine Wit war vollkommen geküßt.

Aber Petrus merkte, daß auch er jetzt merkwürdig unruhig wurde. Und am nächsten Tag wand er an der Himmelpforte und bat Petrus, ihn wieder hinaufzulassen. „Was fällt dir nur ein, wo willst du hin?“, fragte Petrus. Und der andere sagte:

BILDER VOM TAGE



Die Fahnen der Alten Garde in Berlin

Zur Feier des 90. Geburtstages des Kaisers trat auf dem Balkon Friedrichstraße eine aus Generälen und Offizieren bestehende Abordnung des Bundes Adolfs-Tier ein, die die Fahnen der Alten Garde in die Reichshauptstadt brachte. (Zweifel Bilderbuch, Jander-Multiplex-R.)



Abf.-Flaggschiff „Robert Log“ zur ersten Ausreise gestartet

Über die Toppen gelagert, traten die beiden Abf.-Schiffe „Robert Log“ und „Wilhelm Gustloff“ ihre Ausreise von Hamburg aus an, die die deutschen U-Boote bis zu den Kanarischen Inseln bringen. (Zweifel Bilderbuch, Jander-Multiplex-R.)

„Ich habe mir das mit den Delfinern in der Hölle so ausgedacht, aber jetzt werde ich den Gedanken nicht los, daß vielleicht doch etwas Wahres an der Sache ist, und daß die übrigen mir nun zu-

vorkommen könnten, mit der Konzeption über das reiche Delignesse in der Hölle.“ Und damit sprang er in weiten Schüben den Weg der Hölle zu.

Friderich wurde Woehes Nachfolger

Ausführung der Ludwigshafener Symphonie-Konzerte
L. Ludwigshafen, 20. April.

Generalmusikdirektor Karl Friderich wurde erwartungsgemäß Nachfolger des Generalmusikdirektors Prof. Ernst Woehes, der vor einem halben Jahr aus rechtlicher Unklarheit durch den Tod abberufen wurde. Der neue künstlerische Leiter des Saarpfalz-Orchesters kommt aus Karlsruhe und dirigierte schon 1918 als Zwanzigjähriger Sinfonien. Fünf Jahre später war er Erzieher der Wiener Volkoper, und 1923-27 Generalmusikdirektor in Darmstadt. Dann leitete er den Kurwäldener Sinfoniker. Den Mannheimern hat sich Friderich mit dem Saarpfalz-Orchester schon recht erfolgreich vorgestellt. Zum Schluß des Konzerts wies sich er sich nun auch die Herzen der Ludwigshafener Musikfreunde. Doch er beeindruckt ausgenommen wurde, dankt er seiner zielhaften Dirigentenpersönlichkeit, dem erfrischlich starken Temperament, seinem unumschmeiblichen Wesen und auch der ganzen äußerst lebenswichtigen Gehaltshaltung gegenüber sämtlichen Mitarbeitern, als wirklicher Orchesterführer. Am Vorabend des Kaiser-Geburtstages ließ Friderich die Veder der Nation intonieren, und alle Hörer sangen begeistert mit.

Der andere Höhe- und Mittelpunkt des Konzerts wurde die Faust-Symphonie in drei Charakterbildern (Faust, Gretchen, Mephistopheles) für Großes Orchester, Tenor-Solo und Männerchor in der Fassung mit dem bekannten Hornmusik aus Woehes Faust, II. Teil („Alles Verhängliche“). Friderich erweckte im Sinn des mit einer geistigen Auffassung der Symphonie ihren Lebendigkeit; im prächtig mitgehenden Orchester fand Friderich die geeigneten Mittel zu ihrer Verwirklichung und verließ so in richtiger Dosierung dem Werk Klang, Farbe, Rhythmus und Leben. Kammerlänger Helge Rosswaene, der bekannte lyrische Tenor der Staatsoper Berlin, ließ dem Solo sein unerhörtes schönes Organ. Der N.M.Z.-Orchesterleiter bewies erneut seine hervorragende Schulung durch Dr. Wassermann.

Dem großen Werk ging ein soeben umfange reiches Vorprogramm voraus, worin der Solist Richard Strauß-Vieder einigartig farbenprächtig erheben ließ und die Arie des Harald Schönhaar aus Rudolf Willeys Oper „Königshallade“ sang. Ferner hörte man wieder einmal die Ouvertüre zu Wagners „Manfred“ von H. Schumann und das köstliche wirklich „Rechtliche Präludium“ von G. v. Franckenstein. Orchester, namentlich aber Dirigent und Solo wurden köstlich gefeiert.

Dr. Fritz Hausold.

Joseph Maria Franck: „Dschungel“

Uraufführung in Frankfurt

Frankfurt, im April.

„Dschungel“ ist ein Reicher, wie er sein soll — er hat die rechte Mischung aus Erotik, Liebe, Kriminalität, Sensation und — echter Menschlichkeit. Er hat auch die Spannung, die ein Reicher haben muß, er hat ein positives Vorzeichen und schließlich hat er Bombenrollen. Ein Arzt verliebt sich in die Gattin eines Kollegen, der eines Tages erschossen auflaucht und wird. Natürlich wird er des Mordes verdächtigt, verhaftet und verurteilt. Er kann entfliehen und geht unerkannt in den Dschungel, wo er unter falschem Namen der berühmteste Tropenarzt des Dschungels wird.

Eine Malaria-Beule hat den Dschungel überfallen und bedroht in ihren Händen noch nicht lebenden Auswachen sogar die Luft. Das Passos, der geflüchtete Tropenarzt, der seit sechs Jahren unerwähnt im Dschungel gegen die Malaria kämpft, kann allein mit der Zecke fertig werden, — das wissen alle. Will Rabber, ein Reporter, der auf die Insel gekommen ist, um für eine Zeitung über den Verlauf der Zecke zu berichten, erkennt in Das Passos den geflüchteten vermeintlichen Mörder und

verlangt seine Verhaftung. Der leitende Professor des Hygiene-Departements, der Gouverneur und Will Rabber treffen ein Gentleman-Abkommen, nach dem Das Passos in voller Freiheit verbleibt bis er die Zecke besiegt hat. Das Passos besiegt die Zecke und besiegt auch den Reporter Will Rabber. Denn es gelingt ihm, den Nachweis zu erbringen, daß er nicht der Mörder ist, daß vielmehr ein Unbekannter den Arzt erschossen hat. Die sensationelle Kadribel fabelt er der Konkurrenz und Will Rabber hat das Nachsehen.

Nach Jahren hat Das Passos dann die geliebte Frau auf der Insel wiederzufinden, die er nun — von aller Schuld befreit — für immer bei sich bedält. Richard Salzmann gab als Regisseur dem Stück in der Uraufführung die Spannung und Atmosphäre, die es zum Leben braucht und Peter Zeindach überarbeitete eine Dschungel-Landschaft auf die Bühne, daß einem beiß dabei werden konnte. Mit einem ausgezeichneten darstellerischen Einsatz saßen Ellen Dand, Fritz Saalfeld, Robert Michal, Martin Fähringer, Willy Gollwiz und Franz Höcker der Uraufführung Tempo, Spannung und positive Gehalt. Für den köstlichen Beifall konnten neben den Darstellern und Regisseur auch der anwesende Autor sich bedanken.

Karl Marx.



Diese Abend wird das Ball- und Jass-Theater mit Fest-Dia, der „Pawlow“ des letzten Ozeans, den Rauschern ihre hochentwickelte und traditionelle Kultur in Musik und Tanz vermitteln. Die Veranstaltung findet am 20. Uhr im Kistenhof statt.

Staatsopekkreifer Karl Elmendorff wird Ende April in Balarsh ein Symphoniekonzert mit den Sinfonien der Symphoniker dirigieren. Seine nächsten Arbeiten an der Berliner Staatsoper sind „Die Frau ohne Schatten“ von Richard Strauß, zum 75. Geburtstag des Komponisten und die deutsche Uraufführung der neuen Oper von E. Wolf-Ferrari „La dama boba“.

Goethe-Medaille für August Dirichs. Der Dichter hat dem niederdeutschen Dichter August Dirichs in Oldenburg anlässlich der Vollendung seines 60. Lebensjahres in Anerkennung seiner schriftstellerischen Tätigkeit die Goethe-Medaille für Kunst und Wissenschaft verliehen.

Der Adelstitel des Deutschen Reiches für Professor von Othello. Aus Anlaß seines Geburtstages hat der Kaiser dem am 21. März d. J. 75 Jahre alt gewordenen Ministerial-Rat Dr. Othello von Regierungsrat Prof. Dr. Robert von Osterlag, Tübingen, als dem verdienstvollen Forscher auf

dem Gebiet der tierärztlichen Wissenschaft den Adelstitel des Deutschen Reiches verliehen.

Östmarksgastspiel des Landestheaters Saarpfalz. Nach der erfolgreichen Gastspielreise mit „Minna von Barnheim“ und „Das Musikantenboot“ in Rumänien (Bukarest Hermannstadt, Kronstadt, Temeswar und Schäßburg) hat das Landestheater Saarpfalz ab 18. April sein Östmarksgastspiel begonnen. Die Mitglieder despielen von Wien aus Baden, St. Pölten, Wien und Graz. Am 27. April werden sie wieder im Heimathaus Saarpfalz weilen. Nach Mitteilungen aus Wien ist das Landestheater bereits schon jetzt wieder für das nächste Jahr nach Rumänien und in die Östmark eingeladen.

Neue Bücher

Lebendige Heimat. Herausgegeben von Friedrich Griefe. Dinkelfelde Verlagsgesellschaft, Wismar i. Meckl. (12.40 Mark.)

Dieer köstliche Sammelband mit Erzählungen und Gedichten ist das Ergebnis einer gemeinschaftlichen literarischen Bemühung von lebendigen niederdeutschen Schriftstellern, die sich im Sommer 1918 auf dem Tobener Festtag zusammengefunden haben. In unangenehmer Weise finden sich auf diesen Blättern kurze literarische Proben aller ihrer Art, die in unserer Gegenwart den niederdeutschen Mann historisch zu erfassen und innerlich anzuschließen verstanden. Wie der Titel andeutet, ist das Sammelwerk und die heimliche der Gedichte zu dieser Zeit in Wien und Prosa. Viele Namen von Hans und Hans sind vertreten, und wer sich der ungeschicklichen Schicklichkeit und Naturlichkeit dieser festlichen literarischen Zusammenkünfte ergibt, wird vom Wesen der niederdeutschen Dichtung einen tiefen Genuß verspüren. (Hilfenort.)

Georg Henrich Albert O. Kautz, Welt in Blau. In Weiden 1.20 Mark. (Teutliche Verlags-Anstalt Stuttgart-Berlin.)

„Welt in Blau“ — das ist Italien, sind drei seiner lebendigen und erinnerungsreichen Landschaften: Liss, Apenninen und Apulien. Dementsprechend hat die durchgehende in literarischer Sprache zu ihrer Schönheit, ihrem Leben und Klang, ihrer Größe des Lebens. Er ist den Spuren der Geschichte gefolgt, die hier wie nirgend sonst im Leben die Erinnerung wachruft an die schicksalvolle Begegnung des deutschen Mittelalters mit der Welt des Mittelmeeres. Die Herrscher des südlichen Ozeans, die Cironen, und nach ihnen die großen Kaiser, ein Barbarossa, Heinrich VI. und Friedrich II. Sie haben hier den Traum eines abendlichen Weltimperiums zu verwirklichen versucht: überall in Unwissenheit und vor allem in Italien, dem Kernland von Friedrich II. Kaiserlicher Wahn, hier, jede Stadt, jedes Dorf und jedes Häuflein schwärzliche Nationen einer großen Vergangenheit. Das Erlebnis geschichtlicher Größe inmitten der faszinierenden Schönheit und des unerschöpflichen Reichtums südlicher Landschaft hat Henrich in köpferischen Wort gefaßt. Seine Eingebung und sein Erleben schließt er in Bildern von zarter dichterlicher Weichheit. (Hilfenort.)

„Gedichte für Adolf Hitler“. Aus Anlaß des 30. Geburtstages des Führers erschien im Georg Trudenhüser-Verlag, Eintracht eine kleine Sammlung „Dem Führer. Gedichte für Adolf Hitler“ vom Fritz von 1. März. Das 30. Gebirge für die Dichtung, in dem namhafte deutsche Dichter und Dichtinnen ihre Beiträge geben, welche aus Karl und Robert herausgegeben; das Geleitwort sagt Herr Reichsleiter Philipp Bouhler.

Männ und vllne Woll

Die Tipptastenspieler von Whitehall haben einen überwältigenden Sieg davongetragen: Sie bezwangen dank der Tapferkeit einer jungen Stenotypistin die englische Regierung und erzwangen sie das Recht auf die Puderbox, die für alle ihre Kolleginnen außerhalb Whitehalls längst selbstverständlich geworden ist. Es war ein erbitterter Arie, der um akapierete Wagnis geführt wurde. Whitehall, jener Strafenzug Londons, der vom Trafalgar Square bis zum Parlament führt, ist nicht nur eine der Hauptverkehrsstraßen der englischen Hauptstadt, sondern er beherrscht auch alle Regierungsgebäude, und unter den Giebeln von Whitehall verkehrt man jene jungen und älteren Damen, die auf einer Regierungsschreibmaschine schreiben. Für sie gelten in jenem Distrikt schwärzliche Traditionen, wo Gewand und Hülfen noch Triumphe feiern, besonders Bestimmungen, aber die die Stenotypistinnen in der City nur lachen würden. Sie müßten jedes einen Hut tragen, wenn sie ihre Arbeitstätte betreten, vor allem aber ist ihnen jeglicher Gebrauch von Spitzen, Schminke und Puder untersagt. So war es wenigstens bisher, und wer weiß, wie lange diese Unterdrückung weiblichen Schönheitsbedürfnisses noch angehalten hätte, wenn nicht Miss Polly, das längste Girl von Whitehall, einem St. George gleich gegen diese Tyrannie zu Felde gezogen wäre. Obwohl man Miss Polly bei ihrem unangenehm erlösenden Eintritt in den Staatsdienst auf das Puder-Verbot ausdrücklich aufmerksam machte, war diese junge Dame nicht gewillt, auf die geliebte Puderbox zu verzichten, zumal man bei der augenblicklichen Geschäftsverteilung der britischen Ministerien mitunter nicht um ein glänzendes Mädchen herumkommt. Die Folge dieses Verbotens, das Miss Polly gegen ehrwürdige Traditionen beugte, war, daß sie ein gefürchteter Witzbold, der in der verbodensidrig auftretenden Puderbox eine Bedrohung des britischen Empire erblickte, kurzerhand entließ. Das leitete den Puderkrieg ein, der jetzt mit einem überwältigenden Sieg der Amazonen von Whitehall endete. Miss Polly ließ zum Arbeitsbericht und erprob gegen ihre Entlassung Einspruch. Es kam zu einer Gerichtsverhandlung, die einen recht bewegten Verlauf nahm. Der Verband der weiblichen Staatsangestellten bezogener das Verbot, sich zu pudern, als einen Eingriff in die persönliche Freiheit der Beschäftigten. Kein Gesetz biete eine Handhabe für ein derartiges Verbot. Aber auch die Sachverständigen, die man in dieser Sache vernahm, erwießen sich als Kavaliere. Sie erklärten, daß der Gebrauch von Puder mit Moral nichts zu tun habe und daß er eine Selbstverständlichkeit für jede geachtete Frau sei. Ueberdies habe sich gezeigt, daß eine weibliche Angestellte durch das Gefühl, gut auszusehen, doppelt leistungsfähig wird. Auf Grund dieser Auslagen erteilt die Regierung eine empfindliche Niederlage. Das Gericht bezeugte die Entlassung von Miss Polly als ungesetzlich, und das höhere Appellat von Whitehall sah am nächsten Morgen wieder an seiner Schreibmaschine, nicht ohne die Puderbox neben sich zu legen.

auf das religiöse Leben der jugoslawischen Mohammedaner aus. Die weltliche Geistlichkeit der Mohammedaner verfuhr in das Leben der mohammedanischen Bevölkerung von Jugoslawien modernen Geist hereinzubringen. Deshalb trat sie oft in Konflikt mit den fanatischen Tempelpriestern. Der oberste Kirchenrat, der Ulema Medzid, brachte die Entscheidung, daß zahlreiche Großhöfen, von denen einige inmitten der Stadt liegen und selbstverständlich schon Jahrhunderte und auch Jahrhunderte nicht mehr benutzt werden, geschlossen und nützlichen Zwecken zugeführt werden sollen. Diese mohammedanischen Friedhöfe in Sarajewo waren seit Jahren ein Streitobjekt zwischen den konservativen Mohammedanern und allen fortschrittlichen Elementen der Stadt. Sie verhinderten die Entwicklung der Stadt. Sie sind Eigentum des Kalife, der mohammedanischen Kirche, und durch ihren Verkauf könnten zahlreiche Wohlfahrtsinstitutionen für die arme mohammedanische Bevölkerung errichtet werden. Aber noch den Büchsen des Korans soll die Ruhe der Toten niemals gestört werden. Also erklärten die Demoskri, daß das Umgraben dieser Friedhöfe, die Exhumierung der Knochenreste und ihre Ueberführung in ein neues Grab das Gesetz des Propheten verletzen würde. Der oberste Kirchenrat ist aber entschlossen, diesmal nicht nachzugeben, um so mehr, als die gesamte fortschrittliche Öffentlichkeit hinter ihm steht.

Wer im Frühjahr den ägyptischen Pyramiden einen Besuch abstatte, kann am Abend einem eleganten Schauspiel beiwohnen. Das feinerne Gesicht der Sphinx wird von vielstündigen Lampen angeleuchtet, und zu ihren Füßen führt eine junge Frau im Gewand einer Tempelpriesterin die religiösen Tänze des Orients vor. Nur wenige Touristen, die den Puder dieser Szene auf sich einwirken lassen, ahnen, daß diese leidenschaftliche Tänzerin, deren geschmeidiger Körper im Lichtstrahl glänzt und herabsteigt, eine Königinstochter ist. Man hat es der Prinzessin Valla Weidman an ihrer goldenen Biene nicht gelungen, daß sie sich einst ihr Brot durch Tanzvorführungen vor den ägyptischen Pyramiden verdienen müßte. Ihre Familie herrschte über Arabien, ehe dieses wilde Bergland den Türken unterworfen wurde. Valla hatte keine Gelegenheit mehr, den Thron von Arabien zu besteigen, helmaltes irrte sie umher, bis eine Touristenverehrungsgesellschaft in Kairo sie verpflichtete und sie zum vielbewunderten Mittelpunkt der nächtlichen Vorstellungen vor den Pyramiden machte. Die religiösen Tänze, die sie bereits als kleines Mädchen erlernte, seien nun eine weltliche Aufwertung im Dienste des Fremdenverkehrs.

Es gibt viele wertvolle Briefmarkensammlungen in der Welt, aber keine dürfte so ungewöhnlich sein wie die, die die Wände der Bibliothek in einem Hause in Ipswich besitzt. Dieses Zimmer ist weißlich bestrichen, weil die eigenartige Tapete, die sicher

die teuerste in der Welt ist, völlig aus unbeschriebenen Briefmarken zusammengesetzt ist, die von überallher zusammengetragen wurden. Auf dem wertvollsten Einfaß, sein Zimmer auf diese Art auszustatten, ist ein Briefmarkenhändler, Whitfield King, gekommen. Der Bibliothekraum mißt 4,20:4,50 Meter, und um die Wände ganz mit Marken zu bedecken, waren 61 2/3 Stück erforderlich. Es war eine schwierige Aufgabe, die nur ein geschickter Handwerker ausführen konnte. Nachdem ein sorgfältiger Plan aufgestellt war, wie die Marken angeordnet werden sollten, begann der Dekorateur seine Arbeit. Jede Briefmarke wurde in der üblichen Weise angefeuchtet und an den vorher bestimmten Platz an der Wand geklebt. Die Arbeit dauerte bei elf Stunden täglich volle drei Monate. Die Kosten der unbeschriebenen Briefmarken allein beliefen sich auf rund 60 000 Mark. Es wurden Exemplare aus allen möglichen Ländern herbeigeholt, aus Samoa, den Philippinen, von Argentinien und Ruß, aber auch ältere Marken aus der Vorkriegszeit, darunter deutsche aus Lübeck, Hannover und Bielefeld wurden verwendet. Bei der Anordnung dieser einzigartigen Tapete wurde auch darauf geachtet, daß sich ein gewisses harmonisches Farbenschema ergab. Viele Tausende von Besuchern haben das Bibliothekszimmer mit der einzigartigen Tapete schon besucht, aber es wird besonders hervorgehoben, daß bisher noch kein Puch in der Wand durch einen allzuheiligen Briefmarkensammler, der sich von einer lausgerühnten Seltenheit nicht trennen konnte, entstanden ist.

Norman Kattnell ist der Londoner Schneider, an den sich Königin Elisabeth vor allem wendet, wenn sie umfangreiche Vorbereitungen für ihre Garderobe anlässlich der Reise des Königspaars nach Amerika trifft. Der Schneider ist ein athletisch gebauter, sportlich geistiger Engländer, der heute im Alter von 33 Jahren Gegenstand des Reizes in der englischen Schneiderwelt ist. Dabei hat er aber vor einigen Jahren die Universität Cambridge nur verlassen, um belcheiden als Modelzeichner anzufangen, weil er sein Studium nicht fortsetzen konnte. Damals hatte er eine Kammer unter dem Dach bewohnt, heute beschäftigt er in seinen Werkstätten 400 Personen. Er selbst erzählt davon, wie gern er noch Paris zum Kunststudium gegangen wäre und wie das immer noch seine heimliche Vorliebe ist, aber wenn er damals kein Geld hatte, so hat er heute keine Zeit, seiner wahren Reigung zu folgen. Er findet nur seinen Trost, indem er die National-Galerie aufsucht, aber auch da sind es vor allem die Bilder, auf denen schöne Kleider dargestellt sind, so daß er Anregungen für seine königliche Kundin schöpfen kann.

In ein Kaiser Krankenhaus sind neun Personen eingeliefert worden, die zwischen Neben und Tod schweben. Die Ärzte stellen schwere Vergiftungserscheinungen fest. Inzwischen hat die Polizei einen Eindringling in eine heimliche Fabrik erfaßt, bei dem 1 Kilogramm Strontiumnitrat gehoben worden sind. Die neun Patienten haben von dem Dief einen ansehnlich „braunen Vldr“, der aus nichts anderem als der entwendeten, äußerst giftigen Tinktur besteht, gekauft. Da die Menge der Flüssigkeit, die sich noch im Behälter des Diebes befindet,

ausreichen würde, um halb Oslo zu vergiften, hat die Polizei alles eingelegt, um des Eindringers habhaft zu werden.

Ein ungläubiger Haß von Bluffhand wurde in Gießen aufgedeckt. Die Gießener Polizei wohnt einem Fischhändler fest, der unter dem Verdacht stand, sein uneheliches Kind ermordet zu haben. Bei der Untersuchung stellte sich heraus, daß der verhaftete Fischhändler seit langen Jahren mit seiner eigenen Tochter Bluffhand betrieb. Die Tochter hat im Laufe der Zeit fünf Kinder geboren. Erst als bald nach der Geburt das sechste Kind verstarb, wurde die Polizei aufmerksam. Sie ermittelte, daß dieses Kind von dem Bluffhändlers Vater ermordet worden war. Rummel wurde auch festgesetzt, daß alle fünf lebenden Kinder des Mädchens den Verbstößen zum Vater hatten.

Im britischen Museum in London befindet sich ein im Dezember 1908 nahe der Südafrikanischen Küste gefangener Fisch, der zweifelslos eine geologische Sensation darstellt. Es handelt sich nämlich bei diesem lebend eingeblasenen Meerestier um eine Fischart, die nach dem Aussehen der Kiemenhaute einem mindestens 30 Millionen Jahre zurückliegenden Zeitalter anzugehört scheint. Der in einer Tiefe von 80 Metern in einem Schilfwald eingeblasene Fisch hat eine Länge von einundhalb Metern und ein Gewicht von 48 Kilogramm. Seine Farbe ist ein glänzendes Stahlblau, seine Augen sind dunkelblau. In seine Kiemenblöcke kreuzförmig läßt er sich einziehen; nur in Vertiefungen aus unendlich weit zurückliegenden Erdperioden kann man seine Verwandten feststellen. Offenbar gehört dieses geheimnisvolle Wesen, dessen Kiemen sich sicherartig am Ende von vier deutlich als Gliedmaßen erkennbaren Bewegungsapparaten entwickeln, der Gattung der Knospenfische an und ist der Familie der Gekkoartigen zuzurechnen, deren frühester Vertreter im Gestein der sogenannten Oberdevonischen Formation angetroffen sind. Man glaubte bisher, daß Gekkoartige dieser Art seit der Periode der Kreideformation ausgestorben seien. Fische mit doppelten Schwanzflossen, wie sie der gefangene Fisch trägt, waren bisher nur in den Verdünnungen selten zu finden. Man vermutet, daß dieses vorläufige Ueberbleibsel der Natur, das leider in der Gefangenschaft nicht am Leben erhalten werden konnte, in den Fossilformationen der Kreidezeit lebt und im allgemeinen nicht in den Bereich der Fischschleppnetze emporkommt.

Aus dem hiesigen Schloss Alcazar Palace in Oxfordshire, dem Sitz des ersten Herzogs von Marlborough, wurden wertvolle, 3 T. mit Juwelen inkrustierte Miniaturen sowie Schmuckgegenstände, die der Herzog bei seinen europäischen Feldzügen mit sich geführt hatte, gehoben. Der Gesamtwert der fehlenden Gegenstände wird auf zweitausend Pfund geschätzt. Der gegenwärtige Herzog von Marlborough lebt 3. J. mit seiner Familie auf dem Schloss, jedoch war das Eindringen der Diebe von niemand bemerkt worden.

Ein heftiger Streit ist in der jugoslawischen Stadt Sarajewo zwischen den sogenannten Ulema Medzid, dem obersten Kirchenrat der jugoslawischen Mohammedaner, und den mohammedanischen Tanz- und Musikanten der Demoskri ausgebrochen. Sarajewo ist das Zentrum der Mohammedaner in Jugoslawien, deren Zahl etwa 1 800 000 beträgt. Die jugoslawischen Mohammedaner sind sehr konservativ und Reformen schwer zugänglich. Deshalb hat sich unter ihnen auch der religiöse Orden der Demoskri erhalten, der in der Türkei und anderen mohammedanischen Ländern verboten worden ist. Die Demoskri üben sogar einen ziemlich großen Einfluß

Opiumschnitt durch den Ollboy

Ein Triebwagen explodiert

Hier Tote bei einem Unglück in Frankreich

Am. Paris, 20. April.

Der Triebwagen, der den regelmäßigen Verkehr zwischen Lille und Paris verkehrt, hat Donnerstagsmorgen auf offener Strecke Feuer gefangen. Der Brand, der in der Nähe von Amiens ausgebro-

Beim nächsten Einkauf

KRAFT'S VELVETA

die köstliche, vollwertige Kasezubereitung

nicht vergessen!

überall zu haben

Seit 1878

GEHEIMNIS

VON CAREN

um Dina Rauch

Dabei war es doch ein unerhörtes Glücksal gefahren, daß sich ihm gerade die Mittheilung hier im Sanatorium von Professor Weider, einem alten Studienfreund seines Vaters, geboten hatte. Die „Kurantals Schloß Schönbrunn“ war eine der besten, freilich auch teuersten privaten Anstalten, anhalten, die nach den modernsten Prinzipien eingerichtet, ihren Sitz in Wien hatte, in feiner Weise nicht an ihre eigentliche Bestimmung zu erinnern. Ein schöner alter Garten, hinter dem dreiundzwanzigjährigen oder vierzigjährigen Blüthenalter des zweifelhafte Gaudianes dehnte sich ein riesiger, zum Teil noch waldbühnlicher Park, in dem ein paar kleinere Einzelanbauten für schwierige Kranke fast unsichtbar verborgen blieben. Der ganze Besitz, von einer endlosen, drei Meter hohen Umfassungsmauer umgeben und eingebettet in waldbühnliche Landschaft, etwa eine Autostunde von der nächsten Eisenbahnstation entfernt, wirkte wie traumhaft vornehm Erholungsheim. Von den hübschen Zimmerarrangements in farbigen Schleier bis zur Auswahl und Kleidung des Pflegepersonals war alles auf eine helle, heitere und elegante Note gerichtet. Die nicht nur der kräftlichen Welt, sondern wie Wert sofort gemerkt hatte, auch der persönlichen Relations des für seinen Schwarm etwas allzu gesellschaftlichen Professors entwarf. Nicht gegen ihn zu lauen, ein alter Willenshändler und erfahrener Praktiker, der in und wider sogar sehr geschickte populärwissenschaftliche Auftritte in vornehmen Gesellschaften vertrieben. Bekanntheit, wie Wert im stillen gerinnend dachte, um sich selbst darauf selbst seiner Unvollkommenheit zu schämen. War es nicht möglich, in von Melem Mann zu denken, der ihm, dem jungen Professor, gleich mit einer bezaubernden Ueberwindlichkeit entgegengekommen war und in der archaischen Weise auch für das materielle Wohl seines kranken Patienten sorgte? Die beiden großen Vorzimmer waren eine so vornehme Junggelehrtenwohnung, wie Wert sie noch nie gehabt hatte. Aber das war es eben. Schmeerte er sich nicht im Grunde gerade nach einer Krücke,

hatten, vielleicht sogar aufreißenden Arbeit, die keine Zeit zum Denken ließ und nur die Befriedigung unermüdetlicher Pflichterfüllung und ständig wachsender ärztlicher Erfahrung brachte? Statt dessen, was sollte er hier, wo alles so leicht, distinkt, elegant und bequem war, wo selbst die Kranken kaum ernsthafte Kranke waren, sondern im wesentlichen reiche Leute, die vor lauter Nichtstun neurotisch geworden waren und es sich leisten konnten, ihre verächtlichen Tadel oder jedenfalls behandeln zu lassen?

Natürlich gab es auch ein paar schwerere Fälle: die weibliche Entzündungskur in Pavilion 3, der Mannich-Depressiv auf 5 und dann die Pseudotuberculose oder was sie mag auf 4, von der ihm der Professor bisher nur kurz berichtet hatte, ohne ihn zur Visite dort mitzunehmen. Aber ihre Krankengeschichte mußte doch da sein?

Wert drehte sich nach dem Arztstoffsachen um und begaunte dabei dem etwas verhassten Bild der Schwester Marga, die nach immer damit beschäftigt war, ihm den Frühstückstisch herzurichten. Sie hatte sich vergeblich bemüht, durch diskretes Geschrei, aber keine Aufmerksamkeit auf sich zu lenken. Jetzt bemühte sie die Gelegenheiten, um ihn mit einem lauten „Die Eier werden kalt, Herr Doktor“, daran zu erinnern, daß er noch einem von ihr eingeführten Brauch jetzt während des Morgens ihres teils offiziellen, teils privaten Rapport entgegenzunehmen habe. Natürlich hätte sie das Frühstück für den Herrn Doktor auch durch eines der Zimmermädchen besorgen lassen und ihre Krankenbetriebe bis zu seiner Morgenvisite verlassen können. Aber die paar Minuten eines halb privaten Gesprächs jeden Morgen betrachtete sie als ihr besonderes Vorrecht, eine Art selbstverleibene Auszeichnung gegenüber den anderen Schwestern, die nicht das Glück hatten, das Willenswohnung noch laugnen zu ihrer Station gehörte. Und was war das diesmal für ein lächerlicher und interessanter Bericht, dieser neue Patient, — belohnen sie ihn mit der jungen Heilung, der ihr im Bild so gut gefiel. Ein hübscher deprimiert, wie es schien, vielleicht ein Liebeskummer? Man würde ja sehen. Unwillkürlich stellte sie mit einem raschen Seitenblick in den Spiegel wieder einmal beifriedlich fest, daß ihrer eigenen Schönheit die Pflanzentracht, das knappgehaltene blaue Wollkleid mit der kleinen weißen Schärze und dem feinsten Strickhändchen vorzüglich stand.

Wert, der ihren Bericht ein wenig gekostet entgegennahm, während er mit gelindem Appetit dem ausgezeichneten Frühstück zusah, sagte sich, daß man diese hübsche Person, wie sie da ging und stand, auf jeder Waise hätte aufziehen lassen können. Totallich — war das hier nicht auch wieder bloß eine Art Theater, wie das, vor dem er gelassen war...? Natürlich auch heute nicht. Besonders auf der Station. Im Erdgeschoss wurden lowies nur die leichtesten Fälle untergebracht, die Zimmertüren hatten sogar an beiden Seiten Klappen, wenn auch natürlich keine Schlüssel und Kegel.

Aber abgesehen von dieser kleinen Einheit, waren das hier unten eigentlich reine Hotelzimmer und er hockte eine Art Grün-Ostel. Auf Nr. 11 würde er letztendlich wohl die Klagen der an Schlaflosigkeit leidenden Frau Gumbly entgegenzunehmen haben, die wie jeden Morgen natürlich „kein Auge zu tun“ haben würde, obwohl die Nachtwache sie seit bis auf den Korridor schnarchen hörte. Nebenbei bei Dr. Brune, der an Wahnsinn litt, würde er sich bemühen, dem Kranken wieder mal ein paar Handtücher abzugeben. Die mal hatte Dr. Brune, ein ständig wiederkehrender Patient des Professors, so wie nur mit einem Schronkoffer voller Handtücher mitgebracht, während er im Anfang der Behandlung es nicht unter dreien getan hatte. — Schon ein schöner therapeutischer Erfolg, wie Professor Weider zuweilen beifriedlich feststellte. Da Dr. Brune reich genug war, sich noch ein paar Jahre behandeln zu lassen, würde er möglicherweise eines Tages mit nur noch zwei Dutzend Handtüchern auskommen.

Trotz daß es da noch die kleine Berliner Bankierstochter, die Alptomannin, die noch immer beim Frühstück die Teelöffel verschwinden ließ und sie unter ihrer Brauttracht verrietete, von wo das Mädchen beim Abfertigen sie sich jeden Tag mit größerer Selbstverständlichkeit wieder heranzohnte. Doch noch etwas?

Ja. — Schwester Marga war offenbar froh, die Unterhaltung noch etwas in die Länge ziehen zu können. — Nummer 9 hätte heute wieder einmal nicht aufstehen wollen. Ah so, das war der Mannhändler Herr von Stalder, der seit seinem letzten Unfall an Pflanzung litt. Manchmal gelang es ihm schon,

allein den breiten Korridor zu überqueren. Aber wenn er einen Rückfall hatte, wie heute, dann erlitten es ihm schon als Ding der Unmöglichkeit, den endlos sich dehnenen leeren Raum von mindestens zwei Meter Breite zwischen seinem Bett und dem Waschtisch allein zu durchqueren. Und da er sich vor der Schwester genietete, blieb er an solchen Tagen lieber einfach liegen bis zur Kräfte, bei der ihm Wert dann gewöhnlich doch zum Aufstehen brachte, wenn auch nur mit dem jeterlichen Verprechen, ihn bis zur Waschtischleiste zu begleiten. Die Sonnenbehandlung hatte bisher nicht viel genützt, wenigstens nicht auf längere Zeit. Man würde etwas anders probieren müssen.

Wert hand vom Sofa auf und zündete sich eine Zigarette an, das lumme Signal für Schwester Marga, daß Frühstück und Frühstücksdienst beendet waren und sie mit dem abgerundeten Gesicht zu verschwinden hatte. Sie war klug genug, dieses Signal niemals zu überlesen, selbst wenn sie einmal die leicht ungeduldigen Blick des jungen Arztes aufzufangen hatte, als sie sich etwas allzuweit mit dem Abdecken des Tisches zu schämen mochte.

Wert konnte erleichtert auf, als sie mit gewohnter Bescheidenheit die Türen hinter sich schloß. Viele viel zu hübschen und viel zu jungen Pflegerinnen, die nun einmal zur Heilmedie des alten Professors gehörten, waren entsetzt eine gewisse Komplikation für den Patienten, der als einziger unverheirateter junger Mann hier ganz natürlich etwas allzu sehr Dahn im Korbe war. Man mußte bei aller Freundlichkeit jedenfalls von vornherein auf eine gewisse Distanz halten. Diese Schwester Marga besonders — unbedenklich die Hübsche — war offenbar auch die Gefährlichste. Freilich kaum für ihn. Wenn man einmal so Bitteres erlebt hatte, es war ihm, als sei er mit seinen 27 Jahren nun ein für allemal gegen jede weibliche Verführung gefeit. Er hand am Fenster und schaute mit frohlich abwendender Miene in den herrlichen Park hinaus, als hätte es auch dieses allzu bunte Widerspiel der Natur als hübschen Trug zu entlarven. Das gedämpfte Tönen des Telefons, an dem zugleich eine kleine Lampe aufleuchtete, ließ ihn sich umwenden. Was gab's denn heute schon so früh, — kurz nach neun?

(Fortsetzung folgt)

STRÜMPFE kauft man vorteilhaft bei

Anker

